



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
106 (1896)**

266 (28.9.1896)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-68195](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-68195)

General-Anzeiger



(Tägliche Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(106. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Chefredakteur Dr. H. Bagler.
für den lokalen und von. Theil:
Genk Müller.
für den literarischen:
Karl Kuffel.
Notationsdruck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erste Mannheimer Typograph.
Kunst.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämtlich in Mannheim.

Telegraphisch-Adress:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2672.

Abonnement:
60 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag R. 2.30 pro Quartal.

Insertate:
Die Colonnelle 20 Pfg.
Die Anzeigen-Zeile 60 Pfg.
Einzel-Nummern 8 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Nr. 266.

Montag, 28. September 1896.

(Telephon-Nr. 218.)

Abonnements-Einladung.

„General-Anzeiger“

(Mannheimer Journal)

steht auf dem Boden einer nationalen und liberalen Politik, bespricht in Leitartikeln die brennenden Tagesfragen und erstattet Bericht über die politischen Weltbegebenheiten.

Eine besondere Pflege läßt der

„General-Anzeiger“

seinem lokalen Theile angedeihen und widmet den Vorgängen in Stadt und Land eingehende Berichterstattung. Kunst und Wissenschaft, insbesondere die Aufführungen des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters, hiesige und in württembergischen Städten im „General-Anzeiger“ prompte und ausführliche Besprechungen.

Das Feuilleton

und der übrige unterhaltende Theil des „General-Anzeigers“ ist anerkannt reichhaltig und hochinteressant.

Der Handelsheil des „General-Anzeigers“ bringt die Berichte der Mannheimer und Frankfurter Börse, sowie sonstige wichtige Handelsnachrichten und Schiffsfahrtsberichte.

Ganz besonders aber machen wir auf unseren in letzter Zeit erheblich vermehrten

telegraphischen Depeschendienst

aufmerksam, wodurch wir in den Stand gesetzt sind, unsere Leser in schnellster Weise von allen wichtigen Vorgängen zu unterrichten.

Der „General-Anzeiger“ kostet bei unserer Expedition E 6, 2, bei den Trägerinnen (ausschließlich Trägerlohn) und bei unseren Agenten monatlich nur

60 Pfennig

Durch die Post bezogen ohne Romanbeilage (Nr. 2672) 2 Mark 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen mit Romanbeilage (Nr. 2673)

2 Mark 85 Pfennig (am Schalter abgeholt).

3 Mark 25 Pfennig (frei ins Haus geliefert).

Bei der großen Verbreitung des „General-Anzeigers“ in Stadt und Land ist er ein Infections-Organ allerersten Ranges.

Der „General-Anzeiger“ ist Amts- und Kreisverordnungsblatt.

Expedition und Redaktion E 6, 2.

Zur Gröfzung des Eisernen Thores.

Die Hauptpulsader der österreichisch-ungarischen Monarchie, das mächtigste Kommunikationsband Europas, die Donau, kann erst jetzt ihre Vertheilung erfüllen, da die Aufgabe der Befestigung der Eisernen Thor-Barrieren gelöst ist, welche nicht geringere Bedeutung als die kommerziell-wirtschaftliche und internationale Verbindung Mitteleuropas mit dem Osten. Dieses 16 Meilen lange, vom serbischen Dreieck bis zum ungarischen Bazaras reichende riesige Wälderthor (türkisch Demirtapu, serbisch Speredap) mit seinen Riffen, Schnellen, Strudeln und Wirbeln war schon den Römern bekannt: Kaiser Trojan, als er die Daker bekämpfte, ließ im Jahre 103 eine gewaltige Steinbrücke durch Apollodoros von Damaskus hier über den Strom bauen, sprengte einen Saumweg in den Felsen, halb von vorragenden Balken getragen, längs des rechten Ufers durch die Stromengen; er machte auch den genialen Versuch, das Eisernen Thor zu umgehen, denn man sieht noch heute auf dem schmalen Streifen ebenen Landes, welcher am serbischen Ufer den Strom begleitet, die Spuren mächtiger und langer Dämme, die einst zur Umgehung der Stromschnellen gebildet.

Seit der verflochtenen 1700 Jahre, die Donau hat rastlos in der Bildung ihres Beckens fortgearbeitet, aber die Klippen leisteten ihr so erfolgreichen Widerstand, daß das Werk der Ausbuchtung des Flußbettes keine Fortschritte machte, Menschenbände kamen nicht zu Hilfe, denn die jahrhundertelangen Kämpfe Österreichs mit der Türkei waren einem Friedenswerke nicht günstig; auch legte man in der damals wichtigsten, militärischen Beziehung der unteren Donau wenig Werth bei; berichtet doch der dorthin zur Befestigung einer Flottille abgeordnete Fürst de Ligne: „Man wollte sich der Donau zwar bedienen, aber man stößt hierbei auf Schwierigkeiten; an manchen Stellen ist sie so enge und reißend, an anderen breit und gefährlich, oder tief und felsig, daß es schwer und nutzlos ist, irgend eine allgemeine Anordnung zu ihrer militärischen Beschiffung zu treffen.“ Unter solchen Umständen wurde ein im Jahre 1778 vom kaiserlichen Bontonnier-Hauptmann Lanterer vorgelegter Plan, die Schiffsahrt über die Stromschnellen möglich zu machen, zwar lobend anerkannt, aber sofort ad acta gelegt.

Endlich betrieß Graf Stefan Szekenyi, der Schöpfer der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, energisch eine dauernde Gröfzung dieser wichtigen Straße. Im August 1830 begann er mit der Anlage eines Postweges, und seiner Anregung verdankt man das Projekt des ausgezeichneten Ingenieurs Paul Bazarhelyi, der durch Bergknappen aus Neu-Koldava während des Niedrwaßers im Winter 1834 auf 1835 einen 60 Klafter

langen und 18 Klafter breiten Fahrwasserkanal in die Feldbank Dofse sprengen ließ, der „Szekenyi-Kanal“, ein würdiges Gegenstück zur alten Römerstraße. Die weiteren Vorschläge Bazarhelyi's: die Umgehung der vier größten Riffe mittels horizontaler, eingebämmter, mit Kammerhöfen versehenen Seitenkanäle, blieben auf dem Papier; erst der Krimkrieg lenkte wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Gegenden, und 1854 beschäftigten sich die Ingenieure Neusburger und Gustav Wer mit der Regulierung und entschieden sich für einen offenen Schiffsfahrkanal durch Aussperrung. Als nach Beendigung des Krimkrieges der Kongreß der europäischen Mächte in Paris zusammentrat, ward zum erstenmale das Prinzip aufgestellt, daß die Erschließung des Eisernen Thores analog der Regulierung der Sulnamündung als eine internationale Angelegenheit betrachtet und ausgeführt werden müsse. Das war wohl eine politische Errungenschaft, doch brachte sie vorherhand ein negatives Resultat. Die Projekte wurden in zahllosen Kommissionen ventilirt, die Worte machte allerlei Einwände, die auf ihre Autonomie eifersüchtigen Uferstaaten Rumänien und Serbien wollten bei den Unterhandlungen durch vollberechtigte Kommissäre vertreten sein, wogegen die Pforte als Sultan protestirte, so wanderten endlich die Pläne in die Archive. Das Einzige, was geschah, war, daß die Dampfschiffahrts-Gesellschaft einzelne, besonders gefährliche Klippen sprengte; die sonstigen Verhältnisse blieben so nutzlos, wie sie ein Fachmann schilderte: „Jede geschäftliche Kombination wird in der wasserarmen Zeit zur Unmöglichkeit, einer Zeit, wo die eingebrachten Ernten der Theisebene, des Banats und der walachischen großen Getreidekammer auf ihre dringende Verwertung warten, und die brodbedürftigen Länder sehnsüchtig ihrer harren. Dies- und jenseits des Eisernen Thores liegt dann in solchen, manchmal vom Juli bis zum nächsten März andauernden Stillstandsperioden ein großer Theil des reichen Schiffsparcs der Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit seiner kostspieligen Ausrüstung an Material und Besatzung, zu vollständiger Unthätigkeit verurtheilt. Die Dampfer haben ihre Feuer ausgelöscht, das Leben auf der größten mitteleuropäischen Flußader ist erstarrt, Kaufmann und Schiffer sehen trauernd ihr Kapital nutzlos ruhen.“

Ohne unmittelbare Folgen blieb auch der im Londoner Vertrage vom 13. März 1871 erlassene Erlaß zu Gunsten einer beschleunigten Regulierung der Katarakte und des Eisernen Thores, wo den Ufermächten unter Beschränkungen das Recht zuerkannt wurde, zur Kostenbedeckung dieser Arbeiten eine provisorische Schiffsfahrtssteuer auf dieser Strecke einheben zu dürfen. Interessant ist das zur selben Zeit abgegebene Gutachten des durch Ausföhrung großer Strombauten in Amerika berühmten Ingenieurs William Roe Alpine, der außer Sprengungen die Erbauung von Wehren in den Strom beantragt, um ihn einzunengen und durch Stauung des Gefälles auszugleichen. Die erste internationale Konferenz trat im Jahre 1874 zusammen. Österreich war vertreten durch den Baron von Bawra, Ungarn durch L. Bodok, die Türkei durch Wouzel Bey und Vely Effendi. Das technische Projekt bezweckte Stenka und Kozla-Dofse durch auszusprengende freie Schiffsfahrkanäle zu regeln, desgleichen in Jucz und am Eisernen Thore Kanäle einzuschneiden und bei Greden einen Staudamm aufzuführen. Den Vorschlägen folgte aber nicht der wirkliche Beginn der Arbeiten, abermals machte die Türkei Schwierigkeiten, dazu kam der Krieg und erst dessen Friedensschluß förderte das Unternehmen. Erstlich schloß Österreich-Ungarn mit Serbien am 8. Juli 1878 eine Konvention, wonach es die Ausföhrung der Arbeiten am Eisernen Thore ohne die finanzielle Mitwirkung Serbiens übernahm, weiter bestimmte Artikel 57 des Berliner Vertrages vom 13. Juli 1878: „Die Ausföhrung der Arbeiten, welche bestimmt sind, die Hindernisse zu beseitigen, welche sich der Schiffsahrt am Eisernen Thore und bei den Katarakten entgegenstellen, wird Österreich-Ungarn anvertraut. Die Uferstaaten dieses Theiles des Flusses werden alle Erleichterungen gewähren, welche im Interesse der Arbeiten verlangt werden können.“ Eine rasche Inangriffnahme des Werkes war nun möglich, da sich Manches in der politischen Physiognomie unseres Welttheiles geändert. Mächte, deren Einfluß bei der Pforte früher allmächtig gewesen, sind in zweite Linie getreten, und die an ihre Stelle getreten, suchen die Pforte auf Bahnen zu lenken, welche ihren legitimen Interessen, wie auch jenen der ihr befreundeten Nachbarstaaten entsprechen. Schon im Jahre 1879 bei Gelegenheit der Theisregulierung holte Ungarn bezüglich der Regulierungsarbeiten das Gutachten erprobter Fachmänner aus Deutschland, Frankreich, Holland und Italien ein, welches Staudämme und Schleusenbau empfahl. Entgegen derselben entschied sich Ungarn für die Pläne Dalkand's: offene Kanäle, zwei Staudämme, Mähigung der Stromgeschwindigkeit bei den Katarakten. September 1890 begann die Riesearbeit, heute ist sie vollendet und diese That ist zu einer der glücklichsten für die künftige Entwicklung des mitteleuropäischen Handels und Verkehrs, sowie zu einer der bedeutendsten des Jahrhunderts für die friedliche Entwicklung des Ostens unseres Welttheiles gestaltet, denn nun ist der mächtige Strom gebändigt, das Donauthor offen, die Bahn frei von den dunklen Wäldern, die am Saum der herzynischen Granit-

berge stehen, bis zum wehenden Schiffsmeer an der Salzfluth des Pontus Euxinus.“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 28. September.

Seitdem Fürst Bismarck das Bild von der kurzen Decke der Goldwährung gebraucht hat, schreibt die „R. Ztg.“, ist in den Längenmaßen dieser Decke eine sehr wesentliche Veränderung eingetreten, und der Fürst geht denn auch auf diesen Anlaß, der den Gouverneur von Texas zu seiner Anfrage bestimmte, nicht mehr ein. Die noch gar nicht absehbaren Reichthümer der seitdem entdeckten Goldfelder Afrikas und Australiens haben jenes Bedenken gegen die Goldwährung aus dem Wege geräumt. Aber der Fürst spricht auch jetzt nur von seiner alten Vorliebe für die Doppelwährung und veräußert es nicht, die anders denkenden Sachverständigen ausdrücklich zu erwähnen. Den „wirtschaftlich weniger freien“ Staaten Europas will er die Doppelwährung offenbar nicht ohne weiteres empfehlen; und auch den Vereinigten Staaten rath er zu einem Schritte in dieser Richtung nur unter dem Vorbehalt, daß sie es mit ihren Interessen vereinbaren können. Hiermit überläßt der Fürst es sehr richtiger Weise den Amerikanern selbst, sich darüber klar zu werden, welchen Weg sie in der wichtigsten Frage, die mit der schwedischen Präsidentenwahl zusammenhängt, beschreiten sollen. Die Deutschen in den Vereinigten Staaten werden angesichts dieser besondern Entscheidung wohl eher geneigt sein, ihrem Kaiser Schurz, der die amerikanischen Verhältnisse aus der Erfahrung vieler Jahrzehnte aus genauester Kenntn. zu folgen; Karl Schurz aber wird wegen dieser abweichenden Beurtheilung einer zu rein amerikanischen Angelegenheit in seiner Beurtheilung des Fürsten Bismarck nicht um ein Jota nachlassen.

Über die Ergebnisse der am Montag in Steiermark und Kärnten vollzogenen Landtagswahlen wird Folgendes berichtet: In Steiermark waren 23 Mandate zu besetzen. Bei den letzten allgemeinen Landtagswahlen im J. 1890 wählten die Landgemeinbezirke der Steiermark 14 Deutsch-Klerikale, 8 Slowenen, 2 Candidaten der Bauernpartei und 1 Deutsch-Nationalen. Seither haben sich die Deutsch-Nationalen Steiermarks in die deutsche Volkspartei umgewandelt. Am Montag wurden gewählt: 10 Deutsch-Klerikale, 8 Slowenen, 3 Candidaten der deutschen Volkspartei und 2 Candidaten der Bauernpartei. Es hat somit die Klerikale Partei zwei Mandate verloren, und zwar an einen Deutsch-Nationalen und an einen Bauernkandidaten. Zu ihrem Troste hat die clericale Partei den am meisten bekämpften Wählzirk „Graz Umgebung“ ihrem Parteigenossen Kaltenegger erhalten. — In Kärnten hat sich eine große Aenderung der Parteiverhältnisse vollzogen. Die deutsch-liberale Partei ist einfach verschwunden. Gewählt wurden 10 Candidaten der deutschen Volkspartei, 2 Deutsch-Klerikale und 2 Slowenisch-Klerikale; bisher waren die Landgemeinden vertreten durch 10 Deutsch-Klerikale, 1 Deutsch-Nationalen, 2 clericale und 1 liberalen Slowenen.

Die Zahl der französischen Offiziere, welche dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland während ihres Aufenthaltes beigegeben sind, beträgt achtzehn. Sieben Offiziere, voran der General de Bodeffre, werden beständig um den Kaiser sein, drei, mit dem Viceadmiral Gervais an der Spitze, um die Kaiserin. Acht junge Hauptleute, darunter ein Sohn des verstorbenen Präsidenten Carnot und der Schwiegerohn des russischen Botschafters, Vicomte de Ségé, sind als Ordnonanzoffiziere zur Verfügung des Generals de Bodeffre gestellt.

In der Orientfrage scheint jetzt die Einigkeit der Mächte wiedergewonnen zu sein; allerdings nur so weit es sich darum handelt, den status quo in der Türkei aufrecht zu erhalten. An eine Verständigung über ein etwaiges gemeinsames Vorgehen, sei es gegen die armenischen Umtriebe, sei es gegen die reformträgen Fortschritte, ist nicht zu denken. England hat sich bei der zurückgelegten Kampagne kaum mit Ruhm bedeckt; in Paris ist man zur Zeit geneigt, der russischen Politik das Verdienst zuzuschreiben, den Rückzug Englands herbeigeföhrt zu haben, und in dieser Beziehung wird dort die Infiltration der Dardanellen-Befestigungswerke durch den General Schichatschen, welchem der russische Militär-Attache aus Athen beigegeben war, als mitentscheidend für das erfolgte Einglen des Englands in gemäßigtere Bahnen betrachtet. — In der Armenienfrage hat sich nichts geändert. Die Verhandlungen in Deutschland zu Gunsten der Armenier beschäftigen sich neuerdings einer größeren Mähigung. Wie es heißt, ist der Armenier Professor Thomanian aus Deutschland ausgewiesen, nach anderer Version soll ihm nur das öffentliche Auftreten in Versammlungen untersagt worden sein. In Frankreich nimmt der Zugang armenischer Flüchtlinge täglich größeren Umfang an. In Marseille waren bis Mitte noch 1000 Armenier eingetroffen, wovon die Mehrzahl ohne Erwerbsmittel ist und an dem nöthigsten Mangel leidet. Durch die Fürsorge der Präfektur wurde den Unglücklichen Obdach verschafft.

Aus dem Parteileben.

Oberfeld, 24. Sept. Der nationalliberale Verein hielt heute einen Vortragsabend, den der Generalsekretär Dr. Johannes mit einer packenden Rede über das Wesen und die Ziele der Partei einleitete. Die Wahrung des Rechts, bei der Kritik der Partei doch nicht zu vergessen, was sie Großes und Schönes für Deutschlands Gedeihen gethan, fand lebhaften Beifall. Der Vortragsabend unterbreitete darauf der Versammlung folgende Resolution:

Die nationalliberale Partei, abgesehen ihrer Entstehung nach keine wirtschaftspolitische, wird in Zukunft in Partei-Interesse auch

Freundlichkeit unterhalten. Nach etwa 1/2 stündigem Aufenthalt be-
trug die Allerhöchsten Herrschaften die vor dem Bahnhofspalast
bereit stehenden Kutschen, um unter dem geradezu unbegreiflichen
Jubel der Kopf an Kopf stehenden Menschenmenge in die Stadt zu
fahren. Die Allerhöchsten Herrschaften waren von dem so überaus
begehrten Empfang tief ergriffen und dankten unaufhörlich sichtlich
bewegt der jauchzenden treuen Bevölkerung. Die Fahrt ging sofort
zur Trinitatiskirche, woselbst der

Festgottesdienst

stattfand. Die Kirche war überfüllt. Der Gottesdienst wurde durch
zwei Mitglieder des Vereins für klassische Kirchenmusik versetzt. Die
Festpredigt hielt Herr Kirchenrat **Greiner**, welcher seiner Andacht
die Bibelstelle Lukas 14. Vers 25-33 zu Grunde legte.

Zu gleicher Zeit wurde in der Jesuitenkirche ein Festgottesdienst
abgehalten. Auch hier war das Gotteshaus überfüllt.

Standarten-Weibe des Leibdragoon-Regiments.

Am 7. Uhr fand im Saale des Bahner Hofes die Standartenweibe des
Leib-Dragoon-Regiments statt. Die Mitglieder und eingeladenen Gäste
des Vereins sammelten sich in ihrem Local „Stadt Lüd“ und zogen
von da unter Vorantritt der Capelle des Leib-Dragoon-Regiments nach
oben genanntem Etablissement. — Der Vorsitzende, Herr Steuerein-
nehmer **Geiler** begrüßte die Anwesenden und legte die Zwecke und
Ziele des Vereins dar. — Herr Rittmeister **Warter**, welcher lange
Jahre bei dem Regiment geblieben, hielt die Festrede; er schilderte
die Verdienste unseres Großherzogs und forderte die Mitglieder auf,
allezeit in Treue zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland zu
stehen. Das Hoch des Redners am Schluß seiner Ansprache galt
unserem verehrten Großherzog. — Nunmehr überreichte Hr. Geiler
mit einem poetischen Sinnpruch dem Fahnenjunker Herrn **Schäfer**
die prachtvoll gestickte Standarte, welcher dieser mit Worten des
Dankes entgegenkam. — Mit einem nochmaligen Hoch auf unseren
Großherzog schloß der Vorsitzende, Herr Geiler die kurze aber
würdige Feier. — Die Standarte wurde, wie bereits mitgeteilt, in
dem Atelier der Frau **Renzemer** angefertigt und gereicht der
Verfertigerin zur vollsten Ehre.

Von der Trinitatiskirche führen die Allerhöchsten Herrschaften
nach dem Schloß. Inzwischen nahmen die Schulan in der Breiten
Straße, sowie in den Pfanden und die Kriegervereine einestheils in
der Rheinstraße Aufstellung.

Entthüllung des Denkmals.

Schon nach 10 Uhr füllte sich der Denkmalsplatz. Auf den
Tribünen nahm ein erster Damenchor in theilweise prachtvollen
Toiletten Platz. Die ersten Plätze der Tribüne rechts und links von
dem Fährtenpavillon nahmen die Festjungfrauen ein. Auf der Straße
standen rechts vom Ziele die aktiven Officiere sowie das Reserve-
und Landwehrregiment, links die Mitglieder des Stadtraths und
die sonstigen geladenen Ehrengäste. Um das Denkmal waren in
einem Halbkreis die Fahnen der Krieger- und Militärvereine
gruppiert worden, dicht davor standen die bei Errichtung
des Krieger-Denkmals beschäftigten Arbeiter. Die
Fenster und Balkons der umliegenden Häuser waren von
zahllosem Publikum besetzt. Das ganze Bild bot einen überraschend
schönen und reizenden Anblick. Gegen 11 Uhr marschirte die Ehren-
kompagnie, welche von der 1. Kompagnie des hiesigen Grenadier-
regiments gestellt wurde, mit Musik und Fahne auf und nahm gegen-
über dem Fährtenpavillon Frontstellung.

Donnernde Hochrufe verklärten gegen 1/2 12 Uhr das Heran-
nahen der Allerhöchsten Herrschaften. Als dieselben auf dem Denk-
malplatze erschienen, präsentirte die Ehrenkompagnie und die Musik
spielte den Präsentiermarsch, während das Publikum den Allerhöchsten
Herrschaften jubelte. Es war ein schöner Moment. Der
Großherzog schritt zunächst die Front der Ehrenkompagnie ab, welsch
lestere hierauf abschwenkte und hinter dem Stadtrath Aufstellung
nahm.

Nachdem die Fährlichkeiten den Denkmalausschuß begrüßt hat-
ten, betrat die Pavillon. Die Großherzogin und die Großherzogin
hatten ihre Köben gewechselt. Erstere trug jetzt ein heil-
graues Kostüm mit einer schwarzseidenen weiswuscheligen Mantel-
de, die Großherzogin dagegen hatte ein Kleid aus Rosaide auf
weißem Untergrund sowie eine Pelzperle angelegt.

Der Entthüllungsbakt begann mit dem von der Grenadiertappele
gespielten altniederländischen Volkslied. Hierauf trat Herr Prof.
Matth die mit rothgelbem Tuche beschlagene Rednerbühne, um
folgende Rede zu halten.

Rede des Herrn Professors Matth.

Durchlauchtigster Großherzog, gnädigster Fürst und Herr!
Hochansehnliche Festversammlung!

Ein lang ersehnter Freuden- und Ehrentag ist über unsere Stadt
gekommnen: Wir dürfen unser Alltagsdenkmal endlich als ein voll-
endetes Werk der Oeffentlichkeit, den Augen aller Welt übergeben!
Und was unser aller Freude weit über das gewöhnliche Maß der
Genehmigung über die Vollendung eines lange vorbereiteten Werkes
hinaus erhöht, das ist die Anwesenheit unseres durchlauchtigsten
Herrscherspaars und des durchlauchtigsten Großherzoglichen Paares;
unsern allverehrten Fürstenpaare gilt der Jubel der ganzen Bevöl-
kerung Mannheims und aller Nachbarorte bis in weite Fernen, gilt
der begeisterten Dank der Beobachter dieses Festes und der erste
Gruß voll Ehrerbietung, den ich Namens des Denkmalausschusses zu
entbieten die hohe Ehre habe.

Nun möge es mir gestattet sein, in Kürze zu erzählen, wie unser
Werk entstanden und zur Vollendung geführt worden ist:

Am 3. August 1890, am 20. Jahrestag des Ueberganges der
badischen Division über den Rhein, veranstalteten die in Mannheim
wohnenden Veteranen, Angehörige aller deutschen Stämme in trauer-
fameradtschaftlicher Vereinigung, ein würdiges Erinnerungsfest. An
diesemselben Tage übergab eine kleine Anzahl von Mannheimer Bür-
gern, angeregt durch die feurige Vaterlandsliebe unseres unvoerge-
glichen Mitbürgers **Frans Thore**, dem Festauschuß den ersten
Vorschlag zur Errichtung eines Kriegerdenkmals im Innern der Stadt
Mannheim, zugleich mit dem Wunsche, der Ausschuss, der das Erin-
nerungsfest vorbereitet und geleitet hatte, möge auch das Denkmal
ins Leben rufen.

Die Anregung fiel auf fruchtbaren und wohl vorbereiteten Boden.
Zahlreiche angesehenen Männer traten bereitwillig in einen weite-
ren Ausschuss mit ein, die Spenden mehren sich, namentlich, nachdem
zwei besondere Freunde der Armee und ihrer Veteranen außerordent-
lich hohe Summen beigezeichnet hatten. Den bedeutendsten Vorschub
leistete dem Unternehmen aber Seine Königliche Hoheit der Groß-

herzog durch gnädigste Übernahme des Protektorates. Nun erstand
auch ein vortheilhafter Künstler, Herr Professor **Wolz** in Karlsruhe,
der selbst Krieg und Sieg in den Reihen der badischen Truppen mit-
erlebte und miterlebte hatte, den treffendsten Ausdruck unserer
Wünsche, und als zur Verwirklichung seines künstlerischen Gedankens
noch einige Mittel fehlten, da fand die Bevölkerung Mannheims die
Gelegenheit, durch einen wohlwollenden Festbetrag den nöthigen Rest
zusammenzubringen. Jetzt konnte der Künstler aus dem Vollen
schöpfen, und das Werk seines Geistes und seiner Hände wird den
Meister loben, das wird bald alle Welt mit Augen sehen. Die Aus-
führung der Steinarbeiten übernahm die Firma **Werke u. Hart-
mann**, und der Steinhauber, Herr **Architekt Heintz Hartmann**,
schenkte aus seinen Granitwerken die nöthigen Blöcke dazu, wohl mit-
bewogen durch die Erinnerung an seinen Bruder **Karl**, der aus dem Krieg
das eiserne Kreuz heimgetragen hatte. Herr Hofergießer **Belagus** in
Stuttgart hat die Bronzearbeiten gegossen, die nun bald im Sonnen-
lichte erstrahlen werden. Jüngen Allen und Jüngen weideren Hilfs-
kräften, die in den letzten Tagen und sogar in den Nächten unermüd-
lich gearbeitet und geradezu mit dem spröden Stoffe gerungen
haben, gebührt unser wärmster, aufrichtiger Dank!

Die Wahl des geeigneten Platzes hat Aufregung und viel Kopf-
zerbrechen gekostet. Auch die Begruer werden sich mit diesem Plaze
ausdenken: Er ist in den Verhältnissen der Größe des Denkmals
angemessen; zu beachtlicher Betrachtung geeignet; unser Werk wird
einem ganzen Stadttheil eine Zierde bringen, der sonst von der Kunst
vernachlässigt schien. Und dann wird hier der laubdige Beschauer
gerne zurückdenken, wie oft in früheren Zeiten durch das nahe
Athenhör deutsche Truppen zum Kampfe, selten zu glänzenden
Siegen, auszogen, und wie oft hier die Schaaren der Eroberer ein-
gezogen sind.

Dies konnte es sich nur darum handeln, den im
Kriege geliebten Söhnen Mannheims und Angehörigen
beider Regimenter, die im Juli 1870 aus Mannheims
Mauern ins Feld gerückt waren, dies Denkmal zu widmen:
dem 1. Badischen Leibdragoon-Regiment, und dem 2. Badischen Gren-
nadieregiment, damals König von Preußen, nun Kaiser Wilhelm I.
Nr. 110 genannt, das durch viele unnütze Wände mit unserer Stadt
anknüpft, so recht eigentlich unser Regiment ist.

Und diese beiden Regimenter haben wahrhaftig ein schönes
Ehrenkmal aus Stein und Erz, ein äußeres Zeichen der An-
erkennung und des Dankes für ihre Leistungen während des großen
Krieges, vollaus verdient.

Viele andere Regimenter sind in der glücklichen Lage gewesen,
ihren gefallenen Kameraden auf den Schlachtfeldern, wo sie gekämpft
und geblutet haben und bestattet sind, Denksteine zu errichten, weil
diese auf dem wiedererrungenen Boden des Schlages oder Vortringens
liegen, um Wörth und Spichern und namentlich um Wey und Gra-
velotte und St. Privat, wo die Augustschlachten tobten.

Unsere beiden Regimenter haben ihre meisten Opfer jenseits der
neuen Reichsgrenze liegen lassen müssen, in den Bergeshängen von
Burgund, an den Westabhängen der Vogesen, im waldigen Thal der
Eisaine, in den Schluchten der Cote d'or.

Al ihnen wollten wir hier einen Grabstein setzen, an dessen
Sokel die Namen angeschrieben sind, nach Bataillon und Kom-
pagnien und Eskadronen geordnet, so wie sie einst Schulter an
Schulter und Hügel an Hügel in Kampf und Tod gezogen sind.

Ihre Thaten sind eingeschrieben in die Tafeln der Krieges-
geschichte. Sie waren bei der Belagerung von Straßburg, bei den
Kämpfen in den Vogesen, beim Sturm auf Dijon; als Garibaldi's
Schaaren bei **Basques** zertrümpert wurden, waren sie dabei; am
Sturm auf den Eisenbahndamm vor **Nuits** nahmen sie rühmlichen
Antheil, und zuletzt an der Eisaine, wo die Kraft der besten fran-
zösischen Feldarmee erlag, und bei der Verfolgung dieser Armee sind
sie auch dabei gewesen.

Viele Mannheimer haben auch in anderen Regimentern, namentlich
als Pioniere und Artilleristen, an Ehren und Opfern des 27. Sep-
tember wie der andern Kämpfe ihren rühmlichen Antheil.

Diese großen Erfolge, die den badischen Truppen neben den
kriegsgewohnteren Regimentern Preußens eine ebenbürtige Stellung
und wiederholte bewundernde Anerkennung ihrer Führer, ja selbst
des höchsten Kriegsherrn, des ersten Chefs der Grenadiere, Kaiser
Wilhelm des Ersten, des Großen, erworben, sind nicht ohne große
Opfer errungen worden.

254 Namen stehen am Sokel dieses Denkmals in Erz gegossen.
Davon sind viele todt auf dem Gefechtsfelde geblieben, viele nach
längerem oder kürzerem Leiden ihren Wunden erliegen, viele in Folge
der Entbehrungen und Mühseligkeiten von schweren Krankheiten in
der Blüthe ihrer Jahre dahingeraht worden. Nur wenige haben
hier oder anderswärts in der Heimath ihr Grab gefunden. Die
meisten ruhen in Frieden drüben über dem Rhein, jenseits der
Vogesen. Von ihnen gilt das Dichterverwort:

Wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,
Ruhet auch in fremder Erde im Vaterland!

Nur wenige sei mir vergönnt hier mit Namen zu nennen. Da
leuchtet Allen voran der tapfere Oberst **Carl v. Reng**, den wir in
den Kampfgräben von Straßburg, beim Sturm auf Dijon, im Gefechte
am **Basques** mit kaltem Blute wie auf dem Exercierplatz seine
Truppen lenken sehen. Bei **Nuits** erlitten ihn die feindlichen Ge-
schosse, als er eben sein Regiment in die Feuerlinie einrückte. Sein
Geist denkt jeder seiner Grenadiere und Husaren nicht mit unauß-
löschlicher Liebe und Bewunderung. 14 sind geboren Mannheimer.

Die Hauptleute **Carl Ludwig Gräß** und **Johann Wray**, die beide
vor Straßburg den Heldentod fanden, dann das herrliche Bruder-
paar, die Secondelieutenants der Reserve, **Hermann** und **Adolph**
Dülling, von denen der eine bei Beginn des Krieges aus London,
der andere aus **Marzelle** zu den Waffen eilte, **Adolph** bei **Wray**,
Hermann bei **Chenebrier** gefallen, ferner vom Leibdragoon-Regiment
der Unteroffizier **Robert Pfeiffer** und der Husar **Ludwig Mozin**,
von den 11der Geseitirer **Philipp Jakob Wrad**, die Einjährig-Frei-
willigen **Heinrich Große**, **Julius Rüttger**, **Julius Hallenhäuser**, die
Husaren **Johann Michael Becke** und **Johann Jakob Bichterfeld**,
endlich der Kanonier **Edward Heinrich Hartmann** und der Pionier-
Geseitirer **Karl Kaitenhäuser**. Ihr Ruhm und das Gedächtniß der
Ueberlebenden folgt ihren Namen nach.

Die Namen aller andern sind nicht nur hier am Denkmal, son-
dern auch in einer gedruckten Urkunde aufgenommen. Wer sie liest,
möge ihnen Dank und Ehre zollen. Dank und Ehre möge aber auch
auf die Hinterbliebenen übergehen, auf die Geschwister, die einen

Ambrastgirren hatte unter Zustimmung seines Offiziers zur letzten
Besichtigung durch den commandirenden General mit mehreren Kam-
eraden einige lüthauische Kriegskrieger eingekauft. Die Besichtigung
war zu Ende. Der General blickt mit den Offizieren die Kritik ab,
als plötzlich hinter einer Anhöhe eine Schaar Reiter in lüthauischer
Bauertracht und ohne Sattel und Zaumzeug dahier gebräut
kam. Kurz vor der Offiziersgruppe wußten sie die zaumlosen Pferde
zu pariren, daß sie auf der Stelle standen. Im Nu war abge-
fessen, die Colonne aufgestellt, und nun sangen die Burichen ihre
lüthauischen Weisen. Der General und die nicht eingeweihten Offi-
ziers waren sehr erstaunt ob des ungewohnten Anblicks, aber sichtlich
erfreut über die frammen Burichen und ihren Gesang. Der Abtritt
erfolgte ebenso schnell, desgleichen die auf Wunsch des über die
Sache angeklärten Commandeurs veranfaßte Wiederholung der
Vorstellung. Der General war sehr erfreut über die Aufmerksamkeit,
reichte dem leitenden Kanonier die Hand und lobte das ausgeschie-
nete Reiten und den schönen Gesang der Kanoniere, die sich darauf
an einem guten Trunk gütlich thun durften. Den Eltern des jungen
Mannes ging bald darauf die Nachricht zu, daß seine beantragte
Entlassung zum Herbst genehmigt worden sei.

— **Wen die Königin Victoria Alles überlebt hat.** Die
Königin Victoria hat beinahe am 28. September eine Regierung-
zeit erreicht, die an Dauer alle Regierungen früherer Könige oder
Königinnen übersteigt. Nach einer Zusammenstellung des **Dobsoner**
„Daily Telegraph“ hat die Königin Victoria während ihrer Regie-
rungszeit überlebt: 1) Alle Mitglieder des Geheimen Rathes, die im
Jahre 1887 am Leben waren. 2) Alle Peers, die 1887 ihre Titel
hatten, mit Ausnahme des **Carl** von **Bornley**, der damals 10 und des
Carl Reifsen, der 14 Jahre alt war. 3) Alle Mitglieder des Unter-
hauses, die im Jahre der Thronbesteigung der Königin Abgeordnete
waren, mit Ausnahme von **Wadhams**, **Charles Villers**, dem jetzigen
Herzog von **Northumberland**, dem **Carl** von **Renborough**, dem **Carl**
von **Mansfield** und **John Temple Leader**. 4) Die Königin hat 11
Vordanzler, 10 Premierminister, 6 Sprecher des Unterhauses, 5 Erz-

brüder, auf die Kinder, die einen Vater, auf die wenigen noch
überlebenden Eltern, die einen Sohn verloren haben.

Was man aber den Entschlafenen nicht mehr erweisen kann, das
bezieht man denjenigen Wittweatern, welche mit gedrohenen Körper-
kräften einem hilflosen Weifenalter entgegensehen.

Diesen Allen ist das Denkmal gesetzt, das wir nun alsbald ent-
hüllen werden. Aber ehe die Hülle fällt, sei es mir gestattet, in
kurzen Worten auszudrücken, was seine Theile bedeuten sollen.

Wie der Obenwälder **Granit**, aus dem Stufen, Sokel und
Postament gebaut sind, aus unzähligen verschiedenartigen Körnern
besteht und doch eine harte und glänzende Masse bildet, so möge das
deutsche Volk allezeit, wenn auch aus den verschiedenartigsten Stän-
den und Glaubensrichtungen u. Parteien zusammengesetzt, doch immer
ein einziges, hartes und ganzes Volk sein.

Die Namen am Sokel verkünden die Ehre der Todten und die
Dankbarkeit der Lebenden.

Die Vorderumwundenen Schilder am Postament tragen die
rühmreichen Namen **Straßburg**, **Dijon**, **Nuits**, **Belfort**, mit welchen
die Geschichte der beiden Regimenter dauernd verknüpft sein wird,
zugleich die Stätten, wo die meisten ihrer Toten ruhen.

Aus den Kapitulen der Säulen winkt das Eiserne Kreuz, das
manchem Tapfern in den Tod folgte, das manche Wirt unseres
Festgottesdienstes, das höchste Symbol der Tapferkeit.

Auf den Stufen vor dem Sokel liegt ein gewaltiger Säue;
vom tödtlichen Felschoß getroffen brüllt er gewaltig auf, aber nicht
vor Schmerz, sondern vor Kampfeslust, noch im Sterben bereit,
mit letzter Kraft die Fahne zu verteidigen, auf die sich sein Leib
ausbreitet: ein herrliches Sinnbild jenes Heldenthums, der unsere
Kameraden noch im Tode hochhielt und verklärte.

Die schönste Zierde und den eigentlichen Jubelgriff des Denk-
mals aber bildet die Gestalt, die darüber schwebt: ein herrlicher
Jüngling mit gewaltigen Flügeln. Es ist die Verkörperung des
Sieges, der deutsche Sieg in edler männlicher Gestalt.

Mit dem feurigen Ansehen, das unsere Jünglinge in den
Kampf und Tod fürs Vaterland hindrückt, führt er über das
Schlachtfeld, das mit Tropfen bedeckt ist. Noch hält er kamp-
bereit das bloße Schwert in seiner Rechten, aber zugleich den heiß
umkämpften Siegeslorbeer, und hoch in seiner Linken schwingt er
begeistert den höchsten Preis, den die deutsche Heldenthat errungen,
nach dem sich unsere Väter in trüben Zeiten so heiß gesehnt, den er
mitten aus den feindlichen Bataillonen, aus den Ballen feind-
licher Festungen herangeholt hat, den Jubelgriff der Einheit, Größe
und Ehre des neuen Deutschen Reiches, die deutsche Kaiserkrone!

So mahnt uns das Denkmal an Heldenthaten und Heldent-
leiden, an Schwere Opfer, an unerschöpfbare Erzeugnisse. Mit
eines Dichters Worten möchte ich die Gedanken zusammenfassen,
welche aus Stein und Erz zu uns sprechen sollen:

Was sterbend, doch als Sieger, sie erwerben,
Bewahr's, mein Volk, ein unantastbar Gut:
Den neuen Bund, für den sie jauchzend sterben,
Der Einheit Bund, geknüpft in Heldenblut!
Reißt Bahnmuth dich auf's neu zu innern Fehden,
Nur ihre Geister auf zum Volksgerecht!

Dah zu den Lebenden die Todten reden! —
Mit dieser Mahnung, diesem Gebet, bitte ich Eure Königliche
Hoheit, das Zeichen zur Entthüllung des Denkmals geben zu dürfen.

Bevor die Hülle fällt, lassen wir unsere Wünsche nochmals zu-
sammen: Möge der Geist, in dem das Denkmal gesetzt ist, in dem
die Deutschen kämpften und legten, die Helden fürs Vaterland ge-
fallen sind, immerdar in Mannheims Mauern blühen und gedeihen!
Das wolle Gott!

Unter Böllerschüssen, Glockengeläute, Hochrufen und dem
Schwenken der Fahnen fiel die Hülle des Denkmals. Die Musik
spielte den Präsentiermarsch, um sodann den Choral „Nun danket
Alle Gott“ anzustimmen, der von der ganzen Festversammlung mit-
gesungen wurde. Alsdann begaben sich die Festjungfrauen von der
Tribüne nach dem Denkmal, um dasselbe mit Palmenwedeln zu
schmücken.

Hierauf folgte die
Rede des Herrn Oberbürgermeisters West.
„Ein Volk, das seine Helden ehrt,
Ist ein unsterblich Volk!“

„Sagt der Dichter und des zum Zeugniss sehe man vor unseren Augen
im hellen Tagesglanze hochragend in die Lüfte ein Denkmal sich er-
heben, genüßet dem Andenken an Heldenjübe, die unserer Stadt
entrisporen oder doch als Angehörige der Garnison nahestanden.
Nicht dem in den Feldzugsjahren jah auflobernden Feuer der
Begeisterung sei der Plan entsprungen, sondern erst im 25. Jubel-
jahre sei das Denkmal errichtet worden. Wie — des eigenen Hel-
dentodes gewiß — einst schon der Sänger von **Uter** und **Schwert**
für sich und seine Brüder begehrte:

Bergst du treuen Todten nicht
Und schmücke auch uns're Urnen mit dem Eichenkranz!
So gedachte man vor 25 Jahren zunächst in unsäglichem Behmuthe
der theuren Gefallenen, die ihr jugendliches Leben im siegreichen
Vordrängestürmen in mörderischer Schlacht ausschauten, die mit er-
starrter Hand noch die Fahne schütteln, deren brechendes Auge
nicht mehr schauen durfte das herrliche Morgenroth in der Wieder-
erlösung des deutschen Reiches.

Man errichtete auf dem friedenslosen Orte ein Denkmal für
die Todten, zu dem trübenfeuchten Augen alljährlich die Kampfe-
nosfen wallfahrten, das eine so kummernbelegte Sprache spricht von
einem Ehrenzeugnisse deutscher Treue bis in den Tod, ein Denkmal
für sie alle, die als Opfer tüchtiger Krankheit oder schwerer Ver-
wundung dahier zum ewigen Frieden geteilt sind.

Aber eine patriotische Bürgergesellschaft ließ sich daran nicht ge-
nügen. Auch inmitten der Stadt sollte den Krieger, die sich selbst
der fremde Erde zur heiligen Ruhestätte weihen durch ihr eigenes
Verblut, ihnen allen, die der Furie des Krieges zum Opfer fielen,
zur Ehre sollte ein unvergängliches Zeugnis der Nachwelt erzählen
von den die ganze Welt in Betäubung versenkenden Tropfen, die
Mannheimer Soldaten mitteringen hielten. Und es entstand ein
zweites Denkmal, dessen Hülle soeben fiel in der Allerhöchsten An-
wesenheit eines Fürsten, der mit seiner erlauchten Familie stets Allen
in der Arbeit für Kaiser und Reich, in echt deutscher Besinnung und
Thatenwilligkeit voranleuchtete.

— Nicht den Schenkungen einzelner Wenigen, nicht den Beiträgen
einer aus öffentlichen Mitteln schöpfenden Gemeinde verbannt das
Denkmal seine Entstehung, sondern der ganzen patriotisch

bischöfe von **Canterbury**, 6 Erzbischöfe von **York** und 6 Oberbefehl-
haber der Truppen gesehen; 5) sie hat jeden Herzog und jede Her-
zogin, sowie jeden Marquis und jede Marquise, die 1887 diese Titel
hatten, überlebt; 6) sie hat jedes Mitglied des **Jockeyclubs** und den
Master of **Foxhounds**, die 1887 florirten, überlebt; 7) sie hat erlebt
17 Präsidenten der **Ver. Staaten**, 10 **Bisckönige** von **Canada**, 16
Bisckönige von **Indien** und hat in **Frankreich** an der Spitze der Re-
gierung gesehen 1 König, 1 Kaiser und 6 Präsidenten der Republik.

— **Die Furie des Friedens.** Auf dem kürzlich abgehaltenen
internationalen Friedenscongreß verließ sich Frau von **Suttner** zu
folgenden Weisheitsprüchen: „Man hat mich die Furie des Friedens
genannt, weil ich mit unentwegtem Muth und tapferer Ausdauer
für mein heiliges Ideal kämpfte. Nun, ich kann versichern, für den
Frieden zu kämpfen, erheischt mehr Muth, als unter dem Schutze
von Kanonen dem Feinde gegenüberstehen. Der Friede liegt in der
menschlichen Natur: liegen Kanonen auch in der Natur des Men-
schen?“ — Das erinnert schon mehr an den „urkomischen **Vendig**“.

— **Vom Durste der Berliner Droschkenfahrer** gibt die
Berthierung der sogenannten Kutschereien das beste Zeugnis.
So ist jetzt die Kutscher-Restaurations an **Anhalter Bahnhof**, deren
anfängliche Nacht 2600 M. betrug, im Laufe der Zeit aber auf das
Doppelte gestiegen war, für 9000 M. verpackt worden.

— **Der Held von **Plevna**.** Das **Konstantinopel** wird berichtet:
Der Name **Osman Pascha**, des Helden von **Plevna**, ist in all' den
politischen Wirren der Türkei niemals genannt worden. Wo mag
der Mann wohl sein? Gefunden ist er nicht, in Ungnade gefallen
oder pensionirt auch nicht, und doch hört man nichts mehr von ihm.
Allerdings ist **Osman Pascha** nach unten, nämlich in die Küche des
Sultans befördert worden. Dort ist dem alten **Daubegen** das Ehren-
amt des „**Verlegers der Gerichte**“ für die kaiserliche Tafel zu Theil
geworden. Sobald der Oberkoch einen der Gänge für die Tafel des
Herrschers der Gläubigen fertig gestellt, hat der Sieger von
Plevna die Pflicht, mit seinem Siegel die Speise seines kaiserlichen
Herrn vor Vergiftungsversuchen zu schützen.

Buntes Feuilleton.

— **In dem Kaiserbesuch in der Rominter Weide** schreibt
man der **Königsb. Hart. Ztg.** aus **Liechensb.** 22. Sept.: Das
Diner am Montag dauerte bis nach 8 Uhr. Bis gegen 8 Uhr ruhte
der Monarch und verlebte dann den Abend im Kreise der nächsten
Umgebung. Der heutige Dienstag zeigte sich in freundlichem
Sonnenlicht. Früh 4 Uhr unternahm der Kaiser im **güttemer**
Kovier, **Belauf** **Aberbude**, eine **Wärschfahrt**. Leider war der **Hirsch**,
der in **Schuhweite** kam, zu gering. Gelegentlich dieser **Ausfahrt**
hielt das kaiserliche Gefährt auf dem Hofe der **Hörsterei** **Bludgen**:
der **Hörstere** mußte über den Standort der **Hörsterei** in seinem **Belauf**
Bericht erstatten. Nach 10 Uhr kehrte der Kaiser heim. Nach 11
Uhr unternahm er in Begleitung eines **Spaziergangs**, bei dem die
diesjährigen **Bauten** und sonstigen **Neuerungen** besichtigt wurden.
Bauinspektor **Wichert-Zustlerburg**, früher **Goldap**, der die kaiserlichen
Bauten leitet, war hierbei auch zugegen. In den neuen Arbeiter-
häusern sprach der Kaiser leutselig die **Bewohner** an und fragte sie,
wie sie sich in der neuen **Wohnung** gefallen und ob sie auch warm
sei. Der **traktirter** **Stall** wurde gleichfalls in **Augenschein** genommen,
desgleichen der bereits abgesteckte **Bauplatz** für das zum nächsten
Jahre in **Kassich** genommene **Arbeiterhaus** für acht Familien, das
wie **verkauft**, zweifelhafte auch im **nordwärschen** **Stille** angeführt
werden soll. Der Kaiser besichtigte ferner die neu angelegte **Straße**
und von dieser aus der **Ferne** die **Badeanstalt**, deren **Weggang** auf
dem **westlichen** **Rominterufer** liegt. An der **königlichen** **Samendarte**
vorbei kehrte der Kaiser ins **Jagdhause** zurück. Um 3 Uhr 45 Min.
wurde die **Nachmittagspunsch** in dem **Belauf** **Dogutischen**, **Kovier**
gestifteten, unternommen. Gegen 8 Uhr kehrte die **Jagdgesellschaft**
zurück. Der Kaiser hat einen **harken** **Hirsch** erlegt; der **Wärschwagen**
ist noch nicht eingetroffen.

— **Von einem hübschen Reiterstücken** berichten die „**Beel.**
Neuest. Nachr.“ aus **Littauen**. Ein bei der **reitenden**
Abtheilung des 1. **Feldartillerie-Regiments** **Regender** **Kanonier** aus

führenden Bürgerchaft, wie in auch den Söhnen des ganzen Volkes — ohne Unterschied des Glaubens, des Standes und der Partei — ihnen allen, denen auf des Kampfes Gefährde das Vaterland zu verfallen, das Deutschland geeidelt ist. In dieser Stunde, da uns der Geist einer großen Vergangenheit umrauscht, da die verkörperte Geister der heimgegangenen Krieger uns grüßen — heute — Angefichts dieses Denkmals — mögen auch Wege der Gerechtigkeit und des Friedens über Tagesfragen hinwegliegen, heute durchweht, befeuert und vereint die Bürgerchaft wieder ein gleiches, herzergreifendes Gefühl, wie in jenen Tagen, in denen Hoch und Nieder, Arm und Reich, Parteifreund und Feind mit berechtigtem Stolz über ihre Söhne sich die Siegesnachrichten auf der Straße juchelten oder genüßt und überwältigt von den weltgeschichtlichen Momenten jener Zeit mit einer Fülle im Auge sich die Hände drückten. Dieser Gemeinsamkeit des Denkens und Empfindens entsprang das Denkmal, das — wenn auch in starrer Stoffe, so doch in lebendiger Symbolik — so recht ein einziges Moment für die ganze Bürgerchaft bildet zur aufrichtigen Befriedigung vor Allen des lästlichen Bedrucks, in deren Namen ich dankend hiermit das Denkmal übernehme in treue Gut und Obhut der Gemeinwohnerchaft. Ich übernehme dies Denkmal in seiner künstlerischen Formvollendung nicht bloß als ein neues Heide, einen stolzen Schmuck unserer Stadt, nein, zugleich auch als ein Erinnerungsmal an eine schwere große Zeit, die uns plötzlich mit erschütternder Deutlichkeit ins Gedächtnis rief, jene doppelten Schreckensbilder vor einem und vor zwei Jahrhunderten, da sie — unsere Vaterstadt — unter dem Rausche des gleichen ruhmwürdigen, erbarungstlofen Feindes ein qualvoller Trümmerschutt wurde.

Ich übernehme das Denkmal als ein Wahrzeichen der Dankbarkeit einer Bürgerchaft gegenüber den Jünglingen und Männern, deren Namen zwar auf diesem Denkmal in Erz verewigt sind, die aber noch wirkungsvoller in unaussprechlicher Dankesspflicht tief in die Herzen der jetzigen und so Gott will auch aller kommenden Generationen eingegraben sind. Das Denkmal wird auch den noch lebenden Kameraden von ihren Juxen, daß niemals die schweißsamen Nacht der Bergesscheit ihre dunklen Schwingen über ihre Helmbreitern ausbreiten wird, daß ein treues Gedächtnis, ein hehrer Dank für thätigste Vaterlandsliebe auch in unseren Tagen noch nicht ein leeres Wort ist.

Endlich übernehme ich das Denkmal aber auch als eine erste Mahnung für das werdende Geschlecht, dem als mühselose Ernte in den Schoos fällt, was unter den feggetrübten Föhnen der Väter zur Frucht reifte. Nicht ungehört, nicht unerfüllt soll der aus dem Denkmal klingende erregende Naturruf verhallen, nicht bloß Erben der den leuchtendgedüngten Schlachtfeldern als segensreiche Frucht entsprossenen Eigenschaften zu sein, sondern auch Erben der Tugenden, die so Großes geschaffen, jener hehren Kraft, mit der jene Kämpfer zum Schutze des heimischen Herdes auf die blutige Wälder hinauszogen, mit der sie ausstarben in der bitteren Noth eines aufsteigenden Winterkrieges.

Wären wir diesen Feldensinn und Opfermuth, zu der uns dies Monument gemahnt, auch die Epigonen jener Heldenzeit, dann wird, wenn der Feind die Hand nach unseren heiligen Rechten ausstreckt, so wie vor 50 Jahren der deutsche Geist in einer großen Heldenwele über uns hereinströmte und allen aufgehäuften Jammer der Kleingewissen und Zerstückeltheit hinwegwühlte, so wiederum in einem Flammenmeer der Begeisterung verschwinden, was uns trennt und veruneinigt und wir werden sein ein hochgemuthes, ein einzig Volk von Brüdern unter dem Feldrufer!

Alles treu bereit
Für des Reiches Herrlichkeit!

Der ständischen Rede unseres Stadtoberhauptes schloß sich an folgende Rede des

Herrn Obersten von Jastrow.

In Gegenwart Sr. Maj. Hoheit, Angefichts dieses herrlichen Denkmals und in diesem feierlichen Augenblicke, gelobe ich als verantwortlicher Vertreter der Garnison Mannheim und zugleich im Namen des Erbprinzenregiments, dessen gefallene Helden auch auf diesem Denkmal verewigt sind, daß die Söhne der Helden von 1870/71 es halten wollen wie ihre Väter: Treue bis zum Tode, dem Tode ist der Ehre Markt. In der Bekräftigung dieser Treue fordere ich Sie auf, aus der Tiefe Ihres Herzens mit mir zu rufen: *Sr. Maj. Hoheit der Großherzog Friedrich, der, indem er die Gefallenen ehrt, zugleich die jetzige Armee auszeichnet, er lebe hoch! hoch! hoch!* Geheißet sei die Menge in das Hoch ein, und stimmt sodann die Händchen an.

Lauslose Stille trat ein, als hierauf der Großherzog an die Spitze des Händchenzuges trat, um folgende Ansprache zu halten:

Rede des Großherzogs.

Meine verehrten Freunde! Ich bin hoch erfreut, einer Feier anzuwohnen zu können, deren Grandiosität Dankbarkeit heißt. Die Stadt Mannheim und alle diejenigen, die mit ihr dieses Denkmal gesetzt haben, haben dadurch einen Beweis der Dankbarkeit gegeben, der das höchste Zeugnis für sie selbst ist. Dankbar zu sein für das, was mit treuer Hingabe und Aufopferung errungen wurde, mit Hingabe des Lebens, mit Hingabe aller Theuren, was man besitzt, das zu ehren, das für die Zukunft richtig zu bezeichnen, das ist Ehre für diejenigen, die es unternahmen. Ich richte mich nun aber ganz besonders an die Kameraden des Jahres 1870/71 und sage ihnen nochmals Dank für ihre Hingabe, für ihre Treue. Kann es etwas Schöneres geben, als der Himmels auf diese Zeit, in der so Großes erreicht wurde, und der wir die deutsche Kaiserkrone zu verdanken haben, die Einigung des deutschen Reiches, das vorher nicht bestanden hat. Wir freuen uns an dem Bestehenden, aber meine Freunde, wir müssen uns fragen: *Wie erhalten wir das?* Da gibt es nur eine Antwort. Wir finden sie darin, daß Alles ohne Unterschied zusammenhalten muß, auf Treue und Hingabe gebaut, unter Hintansetzung aller anderen Interessen, wenn es gilt, das Eine hoch zu halten, für das so viel Blut vergossen wurde. Lassen wir also Dasjenige, was nicht dazu gehört, und einigen wir uns so wie das Heer gerinigt war und ist. Laßt uns die Treue bewahren dem Vaterlande, treu und hingebend unsere Pflicht erfüllen und hauptsächlich stets das Ziel im Auge behalten, das wir anstreben müssen, zu erhalten, was geschaffen wurde. Auf dieses Ziel hin, meine Freunde, kann ich nur noch einen kurzen Hinweis geben auf das, was ich vorhin schon bezeichnete. Es ist das die Kaiserkrone, das Einigungsbild des deutschen Reiches, des deutschen Volkes, das Einigungsbild, das uns in die Zukunft leuchtet und den ferneren Generationen die Wege zeigen soll, die sie einschlagen haben. Die Bekräftigung diesesalles ist die Person unseres Kaisers. Damit, meine Freunde, schliesse ich und fordere Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf, der Alles in sich schließt für uns und Deutsche: *Der deutsche Kaiser lebe hoch! hoch! hoch!*

Hinausdrängte die Händchen auf das Reichsoberhaupt durch die Luft. Die Musik intonierte die Nationalhymne, welche von der ganzen Festversammlung mitgesungen wurde. Der Gesang des vaterl. Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ schloß den eigentlichen Weibheit.

Die Allerhöchsten Herrschaften verließen hiernach das Feld, um sich die Herren des Denkmal Ausschusses, sowie die Verfertiger des Denkmals, die Herren Professor Volk-Ratiborski, Dr. Hartmann-Mannheim und Belagrus-Stuttgart, ferner die Herren Oberbauratiborski, Uhlmann, Tiefbauinspektor Köster und Direktor Meyer vorführen zu lassen, mit denen sie sich längere Zeit unterhielten. Sodann wurde das schöne Denkmal einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Zugleich ließen der Großherzog und die Großherzogin prachtvolle Kränze am Sockel niederlegen. Der Großherzog zog hierauf die am Denkmal angebrachten Vorhänge der Militär- und Kriegervereine ins Gespräch, ebenso unterhielt er sich mit den Arbeitern, die bei der Errichtung des Denkmals beschäftigt gewesen waren. Die Frau Großherzogin und die Großherzogin ließen inzmischen den Denkmalsplatz verlassen, um verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten zu besuchen. Der Großherzog verließ daraufhin in der Begleitung des Großherzogs,

um einen Vorbeimarsch der Krieger- und Militärvereine, deren Zahl sich auf etwa 100 mit 30 Fahnen belief, entgegenzunehmen. Mit mächtigen Hurrarufen und unter Aufschwüngen des alten Soldaten vor dem Großherzog, ihm tief ins Auge schauend. Hiermit war die Entlassungsfeier zum Abschluß gekommen und der Großherzog fuhr mit dem Erbprinzen nach dem Schloß, wo selbst ein

Empfang von Deputationen

stattfand, der von halb 3 Uhr bis ca. halb 5 Uhr dauerte. Es waren ungefähr 60 Herren erschienen, darunter sämtliche Mitglieder des Stadtraths und des Stadtoverordneten-Vorstandes, Abordnungen der Handelskammer, des Gewerbe- und Industrievereins, des Anwaltsvereins, des Kreisvereins, der Schule u. s. w. Die Ansprache hielt Herr Geheimrath Kommerzienrath Philipp Dissen. Dem Empfange wohnten zuerst der Großherzog und der Erbprinz, später auch die Großherzogin und die Erbprinzessin bei.

Preisvertheilung in der Friedrichsschule durch den Gartenbauverein „Flora“.

Nach der Enthüllung des Kriegerdenkmals begaben sich die Großherzogin und die Erbprinzessin nach der Friedrichsschule, und besichtigten zunächst unter Führung des Herrn Stadtkonraths Dr. Siedinger diese Anstalt. In der Aula waren mehrere Mädchenklassen mit ihren Lehrern versammelt und hatten zugleich die im Mai d. J. durch den Gartenbauverein ausgegebene Stecklingspflanzen, welche in schön gezogenen Exemplaren seitens der Schülerinnen wieder eingeleistet wurden, Ausstellung gefunden. Als die hohen Damen die Aula betraten, wurden sie durch einen Chorgesang der Schülerinnen begrüßt; sodann überreichte die Schölerin Missa Göttinger unserer Landesfürstin mit einer passenden poetischen Ansprache ein Bouquet; das gleiche that die Schölerin Missa Baumert von der Hildaschule der Frau Großherzogin gegenüber. Die fürstlichen Damen nahmen sodann die angebotenen Pflanzen mit höchlichem Interesse in Augenschein und sprach die Großherzogin des öftern über die schöne Kultur der Pflanzen ihre Befriedigung aus. Die Schölerin Missa Kuster trug ein auf die Blumenpflege bezügliche Gedicht vor, worauf Herr Gg. Fischer, Namens des Vorstandes des Gartenbauvereins „Flora“ die hohen Herrschaften begrüßte und für die Auszeichnung dankte, welche der Schule durch den hohen Besuch erlaube. Die Blumenpracht in der Schule sei durch unsere Landesfürstin auch in Mannheim eingeführt worden und sei der Verehrer dieses Jahr in der Lage, bereits die zweite Preisvertheilung vornehmen zu können. Erste seien 18 Preise, welche die Großherzogin gestiftet, zu vertheilen und bittet die hohe Frau das Interesse welches dieselbe der Blumenpracht in der Schule entgegenbringe, auch für die Zukunft derselben bemühen zu wollen. Es wurden im Ganzen 27, 200 Stecklingspflanzen an Schülerinnen ausgegeben, von welchen 27, d. i. etwa 87 Prozent, in schön gezogenen Pflanzen wieder eingeleistet wurden. Herr Fischer dankte sodann noch dem Stadtrath für seine Unterstützung der Sache und dem Rektor und den Herren Lehrern für ihre Mitwirkung. — Namens der Preisvertheilung beehrte Herr Stadtkonrath Siedinger die Schülerinnen der Schule, welche die Preise der Preisvertheilung der von der Frau Großherzogin gestifteten Ehrenpreise vor, welche aus 4 ersten, 4 zweiten und 10 dritten Preisen bestanden. Als erstes Preis gelangte Kämpfers „Zimmergärtner“, als zweites Preis „Kochs „Kochs „Kochs der Zimmergärtner“ und als 3. Preis „Die Kultur der Topfpflanzen“ von Gögarter Graeber zur Vertheilung. — Namens der Volksschule dankte sodann Herr Stadtkonrath Dr. Siedinger den Herrschaften für den Besuch, welchen sie der Schule abgestattet, sowie dem Stadtrath und dem Gartenbauverein „Flora“ für die Unterstützung, welche sie der Blumenpracht in der Volksschule angedeihen ließen. Des fernern erinnerte Redner an den Einzug unseres Kaiserpaars in unsere Stadt vor 40 Jahren, wo unsere Vaterstadt dem jungen Paare zugejubelt habe; auch heute rufen Mannheimer Bürger dem erlauchtem Kaiserpaar jubelnd zu, mit dem Wunsch, das dieselbe Jahr noch lange unserem Lande erhalten bleiben möge. Redner schloß seine Wünsche zusammen in ein Hoch auf den Großherzog und seine Gemahlin sowie das ganze großherzogliche Haus und jubelnd stimmten alle Anwesenden in dasselbe ein. Nachdem die Schülerinnen noch ein Lied gesungen, verabschiedeten sich die fürstlichen Damen in der herzlichsten Weise von den Anwesenden. Zum Schluß vertheilte noch Herr Siedinger die Preise des Gartenbauvereins „Flora“ an die Schülerinnen, und zwar gelangten 25 erste, 26 zweite und 26 dritte Preise zur Vertheilung.

Eintritt der militärischen Vereine im Saalbau

seinen Anhang. Dasselbe wurde durch Musikvorträge der Capelle Petermann eröffnet. Der 2. Vorsitzende des Rheinisch-Westfälischen Bundes, Herr Rathschreiber Behn von Lützenburg, toastete in ständischen Worten auf Kaiser und Reich, worauf das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen wurde. — In einer lehrigen Ansprache leitete Herr Theodor Söcher die Rede ein, welche unser großherzogliches Paars um das badiische Land und welche sein Glück unsern Händchen, in welches Hoch die fürstliche Veranstaltung beglückwünscht, während die Capelle die Volkshymne intonirte, welche von den Anwesenden freudig gesungen wurde. — Herr Hauptlehrer L. Weber brachte einen Teufelspruch auf das Bestdium des Landesverbandes aus, während Herr Gög mit die Mannheimer Garnison, welche 1870 aus unserer Stadt ausgezogen und so glorievollen Antheil an dem Feldzug genommen, toastete. — Die Gesangsabtheilung des Militärvereins brachte unter Leitung des Herrn L. Weber mehrere Chorlieder zum Vortrag, während die Capelle Petermann Musikstücke vortrug. Gegen 7/7 Uhr war der offizielle Theil des Banketts zu Ende und begann nunmehr die Vorführung des Spezialitäten-Theaters des Saalbauers. Die einzelnen Künstler und Künstlerinnen traten mit ihren Darstellungen freudig wohlverdienten Beifall und fanden auch ein sehr dankbares Publikum, welches mit dem Beifall nicht lagerte. Da wir die Leistungen des gegenwärtigen Ensembles des Spezialitäten-Theaters schon des Oftern besprochen, glauben wir heute von einer eingehenderen Besprechung absehen zu dürfen. Um 8 Uhr war das Bankett zu Ende.

Feiern.

Am 5 Uhr begann im Stadtpark das Festein, an dem etwa 400 Personen theilnahmen. Die Tafelansicht, von der man aber infolge ihrer Placierung sehr wenig hörte, stellte die bürgerliche Grenadiercapelle, Küche und Keller des Herrn Ehrenfels waren prima und verdienten volles Lob. Das Menu war folgendes: Klare Oxtail-Suppe — Fritzen von Soles mit Trüffelauce — Kartoffeln — Lendenfleisch nach bürgerlicher Art — Erbsen — Feldhühner mit Sauerkraut — Meyer-Poularden — Salat und Compote — Bombe glazée à la Châteaubriand — Nachtisch — Käse und Butter — Der Saal war pompös ausgeschmückt. Teppiche mit den deutschen Reichswappen und umsäumt von Guirlanden, die mit weißen Rosen geschmückt waren, zierten die Wände. Ferner erhellte man Schilder mit den Namen der französischen Städte und Orte, wo die hauptsächlichsten Schlachten im deutsch-französischen Feldzuge geschlagen worden, sowie die Porträts Bismarcks und der hergortragenden deutschen Herrscher im Jahre 1870/71 und jährliche Wappen. Fahnen in allen Farben, Wimpel u. s. w. veredeltändigten die Dekoration der Wände. Unter der Decke des Saales schwebten sich ebenfalls mit weißen Rosen geschmückte Leuchter durcheinander, ebenso waren die Balken mit solchen Guirlanden geziert worden. Vor dem Platz des Großherzogs hatte man einen prachtvollen Baldachin errichtet, geschmückt mit dem Reichs- und badiischen Wappen, sowie dem Bildnis Kaiser Wilhelm I. Das Podium des Saales war in einem Guir von Wappsteinen verewandelt worden, aus dem die weißen Wägen des Kaisers Wilhelm II. sowie des Großes Paars auf hohem Podestament hervorragten. Der ganze Saalraum war ein imposanter und gab wiederum Zeugnis von dem Dekorations-talente des Herrn Hochbauinspektors Uhlmann und des Herrn Stadtkonraths Siedinger. Als der Großherzog den Saal betrat, brachte Herr Bürgermeister Wacker ein Hoch aus. Nach dem dritten Gange erhob sich Herr Oberbürgermeister Beck, um den Großherzog in einem geradezu meisterhaften Toaste zu feiern. Wir werden den Wortlaut dieses Teufelspruchs, der ungehört Beifall erregte und welcher die Hebergabe unseres Stadtoberhauptes wieder in glänzender Höhe zeigte, morgen im Wortlaut bringen.

Fast unmittelbar nach dem Toast des Herrn Oberbürgermeisters Beck erhob sich der Großherzog zu folgender Ansprache:

Rede des Großherzogs.

Ich habe heute Veranlassung genommen, von der Dankbarkeit der Stadt Mannheim zu reden. Sie, verehrte Herren, werden mit mir empfinden, wie wichtig dieses Gefühl der Dankbarkeit ist. Nun ist mir aber die Aufgabe geworden, der Stadt Mannheim zu danken und zwar zunächst dafür, daß der Oberbürgermeister der Stadt im Namen der Versammlung mich in so freundlicher Weise begrüßte, begrüßte mit Zusagen des Lobes, von denen ich wohl sagen muß, das Lob war zu groß. Ich will es deshalb auf das Maß zurückstellen, das wohl das richtige sein wird. Die Leistungen, von denen die Rede war, wären wohl nimmer möglich gewesen, wenn ich nicht jederzeit das Zusammenwirken gefunden hätte von allen Theilen des Volkes, ein Entgegenkommen, das mir stets in der dankbaren Erinnerung bleibt bei den verschiedensten Vorcommisssen, nicht zuletzt von der Stadt Mannheim. Gerade hier, wo die Entwicklung des Handels in einer allerdings langen Reihe von Jahren zu einer Höhe gediehen ist, wie dies in wenigen Städten Deutschlands der Fall ist. Da sieht man recht, daß ein Zusammenwirken der Regierung mit der Bevölkerung nothwendig ist, um das zu erreichen, was hier erreicht worden ist. Wenn ich zurückblicke auf das Selbst-erlebte und auf eine Zeit zurückdenke — es sind demalsten 66 Jahre, daß der erste Rheinhafen hier eingeweiht wurde — so waren die damaligen Verhältnisse so klein, daß man diesen Hafen für viel zu groß hielt. Aber das waren doch nur die Hilfsmittel für eine Bevölkerung und einen Handelsstand, der mit großer Energie und großer Hingabe gearbeitet hat, um das schöne Resultat zu erzielen, das wir heute vor Augen haben: Mannheim, die dritte Handelsstadt in Deutschland! Das, meine Herren, gehört zu dem, was ich vorher sagte, es muß die Unterstützung dabei sein, damit man zum Gelingen kommt, und in der That ist hier viel gelungen, und wird, so Gott will, noch weiter recht viel gelingen. (Bravo.) Bewahren Sie diesen Geist der Thätigkeit, der Ausdauer, der Hingabe, so wird Ihnen Allen noch eine segnete Zeit erblühen, und Sie werden alle Konkurrenz aus der Welt schlagen. Das Beste wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen, ohne die Anderen schädigen zu wollen, daß Mannheim in seinem Bestreben stetig bleiben möge, stetig in dem wunderbaren Bestreben wohl zu thun und Wohlthätigkeit im weitesten Sinne zu üben. (Bravo.) Denn das Ausblühen der Stadt ist ja eine Wohlthat für die Bevölkerung und diese zu fördern ist die schönste Aufgabe des Handelsstandes. (Bravo.) In diesem Sinne, meine Herren, — es sind auch sehr viele Nichtmannheimer hier versammelt — die wir alle Gäste der Stadt Mannheim sind, fordere ich Sie alle auf, mit mir auf das Wohl der Stadt Mannheim und auf das Ausblühen derselben, auf das lebendige Gedeihen des Handelsstandes zu trinken. Die Stadt Mannheim lebe hoch!

Gegen 7/7 Uhr verließ der Großherzog mit seinem Gefolge den Stadtpark, um sich in das Schloß zu begeben und dann in Begleitung seiner Familie nach dem Theater zu fahren.

Reisevorkellung im Hoftheater.

Am 7/7 Uhr betrat die Höchsten Herrschaften das Theater. Die Frau Großherzogin trug eine Toilette aus schwarzem hellbla Seidenstoff mit Spitzen und reichen Brillanten; die Frau Erbprinzessin hatte eine Robe aus weißer Seide mit schmalen dunklen Streifen. Beim Eintritt des Großherzogs und der Großherzogin in ihre Logen wurden Händchen mit einem von Herrn Bürgermeister Bräunig ausgebrachten Hoch empfangen, worauf die Volkshymne von der Capelle gespielt wurde. Sodann folgten der „Huldigungsmarsch“ von Richard Wagner, und das Festspiel mit Händchen von F. Wagner, (Musik von W. Wagner), dessen Verlauf zu wiederholten entzücklichen Qualitäten der Großherzog und die Frau Großherzogin Anlaß gab. Während der darauf folgenden Pause fand im Foyer ein kleiner Empfang statt. Sr. Maj. Hoheit ließ sich die Herren Algard und Bernack vorstellen und drückte ihnen seine Zufriedenheit über das gelungene Festspiel aus. Zum Schluß kam „Huldigung“ zur Ausführung, jedoch konnten die Höchsten Herrschaften der vorgedachten Zeit wegen nur einen Theil derselben beizuwohnen. Um halb 10 Uhr verließen Höchst Dießelden das Theater.

Illuminirten.

Wir bezweifeln, ob Mannheim jemals eine solch pompöse Illumination gesehen hat als wie gestern Abend. Das war wirklich etwas Grandioses, etwas zauberhaft Schönes, so daß es der Feder unmöglich ist, auch nur annähernd das grandiose Bild zu schildern. Es war wirklich eine tiefe Liebe, eine hohe Verehrung in einer Bürgerchaft herrschen, die Solches für ihren Landesfürsten in Stunde bringt. Wo wir anfangen sollen? Schwer ist es zu sagen! Was das Schöne war? Unmöglich ist es, hier ein Urtheil abzugeben. Ob die Stadt am Freilichsten und Sinnigsten Illuminirte hatte oder die Bewohner selbst? Auch hier ist ein richtiges Urtheil ausgeschlossen; beide Faktoren wirkten mit einander, boten alles Mögliche auf, um das Illuminationsbild zu einem recht wirkungsvollen zu gestalten. Wunderbar schön nahm sich die Beleuchtung des Köchlingsbogens aus in der so vielseitigen und vielfarbigen Beleuchtung. Stannend schweifte das Auge über den mit 10,000 die Anlagen umfassenden Lichtschiffen illuminierten Paradeplatz, der unwillkürlich erinnerte an das Märchen von „Tausend und eine Nacht“.

Und nun der Wasserthurn. Bezaubernd, hübschend schön nahm sich seine Beleuchtung aus, welche am imponirendsten in einer gewissen Entfernung wirkte. Selbst die Wasserzunge grühte durch ein loderndes Flammmeer die hohen Wägen. Wie schimmernde Brillanten nahmen sich die zahllosen Gasflämmchen aus, welche den hohen, storb, sowie in zwei Reihen den darunter befindlichen architektonisch schönen Kranz umstrahlten. Sehr lieblich nahmen sich auch die sachgenüthig geirlanden am Eingang in der Heibelbergerstraße, das zierend wirkte ferner der Trumphbogen am Schloß in seiner reichen Gabelbeleuchtung, ebenso war die Illumination der Planen mit bunten Lampen ein recht glücklicher Gedanke. Nicht recht zur Geltung kamen dagegen die Lichtkränze an den Wänden des Kaisers Wilhelm-Hangs. Auf eine Beschreibung der Illumination der Verkehrsstraßen einzugehen, wollen wir unterlassen, denn es ist wohl Niemand in Mannheim, der hier mit gutem Gewissen entscheiden könnte, wem der Siegespreis gebührt, so glanzvoll, so hübschend, bezaubernd, so wunderschön hatten die Bewohner der Heibelstraße, der Heibelbergerstraße, der Planen, der Heibelstraße und der Bismarckstraße illuminiert. Unvergesslich wird Jedem, der die Mannheimer Illumination am 27. September 1896 gesehen, der glänzige Abend bleiben. Die Allerhöchsten Herrschaften unterzogen gegen 10 Uhr eine Rundfahrt durch die Stadt, allüberall jubelnd begrüßt. Als sie die Heibelbergerstraße entlang nach dem Wasserthurn fuhrten, wurde von letzterem ein Feuerwerk abgebrannt. Die Abreise der Allerhöchsten Herrschaften erfolgte erst um 12 Uhr 8 Min. Mitternachts.

Wärmster Dank.

gehört zum Schluß der Voliere für Aufrechterhaltung einer musterhaften Ordnung und für das rücksichtslos freundliche Entgegenkommen, das sie allüberall an den Tag legte. Nirgends erregte sich der geringste Unwill, nirgends kam die kleinste Störung vor. Ein Bravo unserer tüchtigen Polizei.

* Welche Hauptmarkstücke sind in der Pfalz im Umlauf. Ein Theil trägt das Bildnis Kaiser Wilhelm I. und die Jahreszahl 1876, ein anderer Theil ist mit dem Bildnis des Königs Karl von Wittelsberg und der Jahreszahl 1870 versehen, andere wieder tragen das Hamburger Wappen. Die Hauptstücke sind kenntlich an dem eigenhändig hellen Glanz, an dem leichten Gewicht und an dem Klang. Die Stücke sind auch künstlich geschwärzt und sind diese Stücke besonders an dem Adler und der Schrift fest. Besonders an Hands sind die Hauptstücke leicht erkenntlich, denn bei der Hand-schrift: „Wort mit Uns“ ist das Wort „Uns“ so schlecht ausgeprägt, daß dasselbe manchemal ganz fehlt.

Selbstmord. Gestern Nachmittag hat sich in einer tiefen Gastwirtschaft in einem Zimmer der angeblich 48 Jahre alte Gottlieb Christian Bertsch von Wabersberg durch einen Revolvererschuss in den Kopf entleert.

Selbstmord. In vergangener Nacht hat ein hiesiger Kaufmann durch einen Sprung in den Neckar seinen Leben ein Ende gemacht. Die Leiche wurde heute früh am Neckarufer gefunden. Scherenschnitt darf wohl als das Motiv der That gelten.

Taschendiebstahl. Während des Festaktes auf dem Festplatz wurde gestern in dem dort herrschenden Gedränge einer Frau das Portemonnaie mit 60 M. Inhalt aus der Tasche gestohlen. Von dem Thäter hat man keine Spur.

Wuthmässiges Wetter am Dienstag, 20. Sept. In Spanien und der westlichen Hälfte Frankreichs nimmt der Hochdruck wieder zu. Der letzte Luftwirbel ist unter Abkühlung auf 750 mm von England nach Süd- und Mitteldeutschland abgerückt und dürfte auf der Weiterwanderung nach Ungarn bald aufgelöst werden, da auch in Russland der Hochdruck wieder zunimmt. Ueber Italien liegt noch immer ein Luftwirbel von 750 mm, was die kühle Temperatur in Süddeutschland erklärt. Für Dienstag und Mittwoch steht bei etwas wärmerer Temperatur größtentheils trockenes und auch zeitweilig auflockerndes Wetter in Aussicht.

Aus dem Großherzogthum.

Karlruhe, 25. Sept. Wie der „Bad. Ldb.“ erzählt, ist die vielumrittene Garnisonstrasse jetzt dahin entschieden, daß die betreffenden Truppenabtheilungen nach Offenburg und Sohr verlegt werden.

Karlruhe, 25. Sept. Im Schwarzwald und auf dem Bodensee herrschen in den letzten Tagen orkanartige Stürme, die zum Theil erheblichen Schaden angerichtet haben. Die Schiffsahrt war sehr erschwert und mußte theilweise unterbleiben.

Jimmer, 28. Sept. Ein gräßliches Unglück hat sich zwischen Jmmendingen und Hirschingen ereignet. Als zwei Telephonarbeiter auf dem Bahndamm gingen, brach ein Personenzug heran. Wohl infolge des heftigen Sturmes hörten sie den Zug nicht — im letzten Augenblick gelang es dem einen noch hinweg zu springen, während der andere, Karl Sulzmann von Hisingen, von der Lokomotive erfasst und ihm der Schädel zertrümmert wurde. Er war sofort todt.

Offenburg, 25. Sept. In der nächsten Schwurgerichtssitzung wird sich der hiesige sozialdemokratische „Vollstrecker“ wegen eines Verdicts, begangen durch einen Artikel über den Untergang des Kanonenboots „Jitka“ zu verantworten haben. Der Artikel trug die Ueberschrift „Schwimmende Särge“. — Das hiesige Wasserwerk mit dem 1. Oktober in Besitz der Stadt über. Die Uebernahme wird infolge der Schwierigkeiten verknüpft, als man glaubte, das Gasrohrnetz, welches bereits 30 Jahre im Gebrauch ist, hätte in dieser Zeit sehr gelitten. Nach eingehender Untersuchung hat sich aber herausgestellt, daß die Röhren noch vollständig brauchbar sind. Der Gaspreis ist vom 1. Oktober ab wesentlich ermäßigt, um neue Consumtionen zu bekommen. Es haben sich bis jetzt 145 Hausbesitzer angeschlossen lassen, so daß man hoffen kann, der Ausfall im Gasverbrauch durch die elektrifische Beleuchtung des Bahnhofes werde auf diese Weise einigermaßen ersetzt.

Konstanz, 28. Sept. Nächsten Montag wird S. K. H. der Großherzog nach Schluß der Wandervereise in den Reichslanden und nach der Teilnahmefahrt in Mannheim auf die Rheinau zurückkehren. Unsere Stadt gedenkt nun dem allverehrten Landesherren der feierlichen Ankunft in Konstanz am Bahnhof einen feierlichen Empfang zu bereiten, und der Großherzog hat die Einladung dazu huldvoll angenommen. Die Spitzen der städtischen und kaiserlichen Behörden, sowie der Stadtrath und die Statutenordnen werden den hohen Gast am Zuge begrüßen. Die hiesigen Schulen und Vereine bilden Spalier bis zum Hafen. Vier nehmen die Gesangsvereine und die Regimentsmusik Aufstellung, und hier wird Herr Oberbürgermeister Weber an unseren Landesherren eine Ansprache richten. Auf der Fahrt nach der Rheinau wird das Salonboot des Großherzogs von einem oder zwei Dampfzügen mit den Spitzen der Behörden, den Gesangsvereinen und der Regimentsmusik geleitet werden. Wahrscheinlich wird die Großherzogin mit ihrem hohen Gemahl hier eintreffen. Die Vorbereitungen zur Ausdehnung des Bahnhofplatzes haben bereits begonnen.

Kunst und Theater.

Blumenthal's neuestes Lustspiel „Das Einmalein“ ist am Samstag Abend in Blumenthal's Lustspieltheater unter Fischen, Pfeifen und Säuren in elegantester Weise abgelehnt worden. Die ausgezeichnete Wiedergabe des Sichelberg, der Haupt- und Paraderolle des Stückes, durch Georg Engels wäre für sich allein einen Erfolg werth gewesen, konnte aber das Stück nicht retten.

Das deutsche Theater in München wurde Samstag Abend mit drei Stücken eröffnet: mit einem einaktigen Drama „Die Sünde wider den heiligen Geist“ von Julius Schaubert, dem bekannten Liebesdrama „Jugend“ von Max Halbe und mit einem einaktigen Lustspiel „Ein Wahl des Nero“ von Luigi. Die Eröffnungsvorstellung wurde mit Beethovens Duverte „Die Weiße des Danes“ und dem „Benedictus“ von Wadenstein — beides vom neuen Philharmonischen Orchester ausgeführt — wirksam eingeleitet. Das recht zahlreich erschienene Publikum theilte anfangs sein Interesse zwischen dem glänzenden Hause und den Vorstellungen, applaudirte aber dann lebhaft, besonders der Halbeschen „Jugend“. Dichter und Darsteller beider Stücke, auf die wir noch zurückkommen, konnten wiederholt erscheinen. Als das Ballet begann, war es Mitternacht geworden und ein großer Theil des Publikums hatte das Haus verlassen. Auch das Ballet fand viel Beifall. Die Pausen wurden meist zur Beschäftigung des Hauses benützt.

München, 24. Sept. Felix Philipp's neuestes Schauspiel „Wer war's?“ wird am 10. Oktober im königlichen Residenztheater zur überaus ersten Aufführung gelangen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Die Eröffnung des Eisernen Thores.

Orsova, 26. Sept. Kaiser Franz Josef ist mit Goluchowsky Nachmittags drei Uhr eingetroffen und am Bahnhofe von den Ministern, dem deutschen, englischen, italienischen, französischen und dem Vertreter des russischen Botschafters, dem rumänischen Gesandten, den österreichischen Beamten in Segrad und Buzarest und den Vertretern der Schiffahrtsunternehmungen empfangen worden. Der Kaiser begab sich nach einer Ansprache des Oberpräsidenten des Kronlandes Komitats nach dem Postamtgebäude, wo Empfang abgehalten wurde. Die technische Auleitung und die Bauunternehmung für die Regulierungsarbeiten wurden durch einen besonderen Empfang ausgezeichnet, wobei den Leitern huldvolle Ansprachen ausgesprochen wurden. Der Kaiser begab sich an Bord des Dampfschiffes „Franz Josef“, wo er die Nacht verbringt.

Belgrad, 26. Sept. Am Abend reiste der König in Begleitung des Finanzministers, des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Postministers zur Einweihung des Eisernen Thores ab. Die königliche Kavallerie, die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Rumäniens und die Minister begleiteten den König zum Bahnhofe. In Semlin wurde der König von Ehrenavallieren und einer Ehrencompagnie empfangen.

Berlin, 26. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ betrachtet die Eröffnung des Eisernen Thores als einen Akt weltgeschichtlicher Bedeutung, wodurch dem Handelsverkehr auf der Donau vom Schwarzwald bis zum Pontus freie Bahn geschaffen wird. Nachdem das Königreich Ungarn schon früher wieder Kosten noch Wäse sparte, trägt es jetzt sein Millenniumsfest durch das großartig geplante Kulturwerk, welches die fruchtbarste Kustast auf zahlreiche fruchtbarere Verkehrsverbindungen erschließt. Da jeder Fortschritt des Verkehrs den Fortschritt des Friedens erhöht, darf auch dieses dem völkerverbindenden Handel gewidmete Werk als neue Bürgschaft für die Fortdauer des Friedens begrüßt werden, umso mehr als die Ausführung des Werkes sich unter den Aufsicht des Kaisers Franz Joseph vollzog, den die Völker Europas längst als Hort des Friedens zu verehren gemohnt sind.

Orsova, 27. Sept. Kaiser Franz Josef benach sich heute früh 7 Uhr in die Gärten, wo Erzherzog Josef, die Minister und die Magnaten versammelt waren. Nach der Messe fuhr der Kaiser zum

Bahnhof, wo er die Front der Ehrencompagnie unter den Klängen der ungarischen Hymne abschritt. Um 8 1/2 Uhr traf der Sonderzug des Königs von Serbien unter Kronenspalat und dem Vortrag der serbischen Hymne ein. Der Kaiser erklebte dem König entgegen, begrüßte ihn herzlich durch einen Händedruck und führte ihn in den Wartesaal. Um 9 1/2 Uhr traf der König von Rumänien unter gleichen Ehrenbegleitungen ein. Die Kaiser amarcute und führte ihn zweimal. Um 11 1/2 Uhr fuhr die Fürstliche auf einem Schiff nach dem neuen Schiffahrtskanal.

Orsova, 27. Sept. An Bord des Schiffes brachte der Kaiser folgenden Trinkpruch aus: „In diesem feierlichen Augenblick der uns vereint, um ein großes Werk der öffentlichen Wohlfahrt zu feiern, bin ich glücklich, den Willkommengruß den Souveränen zweier befreundeten Länder zu bieten, deren von den Gewässern der Donau bespülte Ufer in ihrer gegenseitigen Nähe die Gemeinsamkeit unserer Interessen symbolisiren. Die Arbeiten, mit welchen Oesterreich-Ungarn durch den in Berlin versammelt gewesenen Krepsag beauftragt worden war, sind beendet. Die letzten Hindernisse, die dem freien Verkehr im Laufe des großen Stromes im Wege standen, sind beseitigt. Stolz auf die Mission, welche uns anvertraut, erkläre ich die neue Straße als eröffnet, und in der Ueberzeugung, daß dieselbe einen mächtigen heilsamen Aufschwung der eben so fruchtbar wie fruchtbarsten Aufschwung der internationalen Beziehungen geben wird, trinke ich auf das Glück und Wohl unserer Völker. Die Monarchen stehen hierauf mit den von der ungarischen Regierung gewählten Beher an. Nachmittags 2 Uhr leiteten die Fürstlichkeiten zurück und reisten abwärts nach Pestlebad.

Pestlebad, 27. Sept. Die Fürstlichkeiten sind 3 Uhr Nachmittags mit Sonderzug hier eingetroffen, von Militär- und Civilbehörden am Bahnhofe begrüßt. Die Monarchen schritten die Ehrencompagnie ab und fuhr dann in ihr Wohnquartier. Nachmittags 6 Uhr ist im Kuriale des Bades Hofsaal, Abends findet eine prächtige Illumination statt.

Berlin, 26. Sept. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Prinzen Albert von Sachsen und den Prinzen Albert von Belgien.

Berlin, 26. Sept. In der heutigen Schlußsitzung des Frauenkongresses sprach Frau Schulzka Gauer-Berlin allen Theilnehmenden Dank für das Interesse an der Frauenbewegung aus. Resolutionen seien nicht gefaßt worden, weil dieser Kongreß in erster Linie dazu bestimmt sei, Aufklärung über das Wesen der internationalen Frauenbewegung zu schaffen.

Berlin, 26. Sept. Die Betriebsarbeiter der 6. städtischen Gasanstalt legten heute die Arbeit nieder. Es veranlaßt als Grund Unzufriedenheit mit der Arbeitsschichten-Eintheilung.

Berlin, 26. Sept. Gegenüber den Besprechungen der Presse bett. den Pensionierungsantrag des Generalmajorintendanten Ernst in Wiesbaden und den daran geknüpften Vermuthungen stellt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fest, daß Ernst am 28. August seine Veretzung in den Ruhestand erbat und das Gesuch ausschließlich mit seiner geschädigten Gesundheit begründete. Zugleich kam Ernst um einen Urlaub vom 8. Oktober bis zu dem am 1. Dezember beantragten Veretzung in den Ruhestand ein. Der Urlaub wurde bis Ende November bewilligt, dabei aber die Hoffnung ausgesprochen, daß der Urlaub, der event. verlängert werden könne, den verdienten Weistlichen in den Stand setzen werde, seine Amtsgeschäfte wieder zu übernehmen; aber das Gesuch um Veretzung in den Ruhestand wird daher die Entscheidung vorläufig vorbehalten. Weiteres ist nicht vorgekommen, wie die „Norddeutsche Allgemeine“ von unterrichteter Seite bestätigt.

München, 26. Sept. Heute Abend fand die Eröffnung des „Deutschen Theater“ statt. Eine glänzende, in den reizvollen Räumen sich sichtlich behaglich führende Gesellschaft füllte das ausverkaufte Haus aus. Schaubert's Einakter „Die Sünde wider den heiligen Geist“ machte nur geringen Eindruck. Die Darsteller waren mit einer Ausnahme nicht lebendig und fielen den Ausglick mit der Musikalität noch nicht. Es folgte alsdann eine frische temperamentsvolle Darstellung von Halbe's „Jugend“, wovon bis jetzt anderthalb Akte gespielt sind. Nach dem ersten Akte gab es lang anhaltenden, oft wiederholten Beifall.

München, 26. Sept. Der technische Direktor der vor einigen Jahren in Konstanz gerathenen Eristomwarenfabrik damals Koblenz in Augsburg, Adolf Koblenz, wurde nach der „Augsb. Abendztg.“ gestern vom Landgericht in Augsburg zu 3 Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe verurtheilt, weil er eine der Gesellschaft gehörige Ztratte zu 20000 M. zur Kasstratung seiner Tochter verwendet hatte. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr beantragt. In einer Reihe von anderen Anklagepunkten, wie die Anklage einfachen Bankrotts und weiterer Verwendung von Gesellschaftsgeldern für seine Passion, unordentlicher Buchführung u. s. w. erfolgte seine Freisprechung.

Prag, 26. Sept. Bei den Landtagswahlen wurden von dem Großherzogthum 11 von den bisherigen Abgeordneten wiedergewählt; neugewählt wurde Graf Karl Kamberg. Von den gesammten 60 Landtagsabgeordneten wurden 41 wiedergewählt.

Budapest, 27. Sept. Heute findet die feierliche Eröffnung der neu gebauten Donaustraße durch das Eisernen Thor statt. Kaiser Franz Josef werden an dem feierlichen Akt König Karl von Rumänien und König Alexander von Serbien theilnehmen. Am 10 Uhr Vormittags erfolgt die Abfahrt des Dampfschiffes „Franz Josef I.“ auf dem die Monarchen, die Erzherzoge, die Minister und sonstige geladene Gäste sich befinden, von Orsova. Das Schiff fährt bis zur Mündung des Kanals. Dort wird die mit Blumenthal'schen gezielte Sperrelinie von dem „Franz Josef I.“ durchfahren und der Dampfer läuft als erstes Schiff in den Kanal. Kaiser Franz Josef erklärt sodann den Kanal für eröffnet.

Paris, 26. Sept. In ganz Frankreich wüthet ein heftiger Sturm. Zahlreiche Schornsteine und Dächer wurden fortgerissen und Wäme entwurzelt. Bei Marseille, Toulouse, Bordeaux, Nantes und Cherbourg wurden Schiffe an die Küste geschleudert. In Vaudes ist ein Panorama eingestürzt. Nur wenige Unfälle von Personen werden gemeldet.

Rom, 26. Sept. Blättermeldungen zufolge soll die Hochzeit des Prinzen von Neapel am 24. 10. Oktober sein. Die Bureau und die Präsidenten der beiden Kammern beschloßen, nach der Hochzeit dem Königspaar und den Neuwahligen Glückwunschadressen in feierlicher Form zu überreichen.

Rom, 26. Sept. Gegenüber der „Tribuna“ und dem „Don Schiedotte“, die der „Agenzia Stefani“ eine Meldung über Verhandlungen behufs Errichtung des italienisch-tunesischen Kanals zugehen, erklärt die „Agenzia Stefani“, daß sie darüber nichts veröffentlichen habe.

Venedig, 26. Sept. Bei der Weiterberathung über die Konfiskation wurden heute vom Institut für internationales Recht im Prinzip die Unterschiede zwischen nationalen Rechten (Missi) und im Ausland gewählten Wahlmännern (Electi) ebenso wie zahlreiche die Durchführung dieses Grundgesetzes ergehende Bestimmungen angenommen. Sodann wurde über Konflikte, betr. die Nationalität, über die Naturalisation und Separation berathen. Den unwürdigen Theilnehmern der diesmaligen Verhandlungen des Institutes wurden von ihren italienischen Kollegen lächerliche Becher zum Andenken gemietet.

London, 26. Sept. Eine amtliche Depesche aus Kairo meldet, daß das Staffordshire-Regiment, welches an der Dongola-Expedition theilnahm, morgen auf dem Marsche nach Kairo nach Kofsch zurückkehrt.

London, 26. Sept. Die Baronin Girsch überwies dem Deutschen Hospital in Dalton 200 Pfund.

London, 26. Sept. Der Kaiser von Rußland begab sich heute Vormittags in Gesellschaft des Prinzen von Wales, der Herzoge von York und Connaught auf die Jagd. Die Kaiserin und die Königin unternahmen eine Spazierfahrt.

Warschau, 26. Sept. Die Gensung des Grafen Schwalow schreitet langsam fort. Obermedizinalrath Professor Dr. von Bergmann wird in einer Woche zur ärztlichen Erstrahlung hier eintreffen, um über die Abreise des Grafen nach dem Auslande Entscheidung zu treffen.

New-York, 26. Sept. Berichte großer Blätter aus den mittleren und westlichen Staaten sagen, daß sich Mc. Kinley's Chancen bessern und die Silberkassette im Weichen begriffen sei.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Paris, 27. Sept. Die Gerüchte über Mifbilligkeiten zwischen der Regierung und den Präsidenten des Senates und der Kammer, sowie über Meinungsverschiedenheiten im Schooße des Ministerrathes bezüglich der Theilnahme des Parlamentes an den Festlichkeiten zu Ehren des russischen Kaiserpaars, werden formell demontirt. Wie nunmehr feststeht, werden die Präsidenten der beiden Kammern den Präsidenten Faure nicht nach Cherbourg begleiten; sie werden aber auf dem Bahnhofe von Passy mit dem Präsidenten der Republik anwesend sein und ebenso sind alle Mitglieder der Bureau beider Kammern nach dem Glysse eingeladen worden, bei dem Besuch des Kaisers von Rußland zugegen zu sein, um damit die höhere Stellung des Parlamentes anzudeuten. Es wird während der Festlichkeiten keine Rede gehalten werden. Präsident Faure wird allein bei dem Diner am Dienstag Abend einen Toast ausbringen, auf den der Kaiser von Rußland antworten wird.

Paris, 27. Sept. Der Justizminister hat zufolge einer Mitteilung der „Agence Havas“ dem Cardinal von Helms, Vagantenz, vor der schweren Verantwortung gewarnt, welche es auf sich laden würde, falls die von ihm veranstalteten Feste ihrem ausschließlichen religiösen Charakter verlieren sollten.

Bordeaux, 27. Sept. Bei St. Mariens fand infolge fauler Weichenstellung ein Zusammenstoß zwischen dem von Blaye kommenden Personenzug und mehreren leeren Wägen statt. 14 Personen wurden leicht verletzt.

Petersburg, 27. Sept. Die „Nowoje Wremja“ schreibt die Neuerungen gewisser Blätter, welche dahin gehen, daß etwaige Mißverständnisse in Zollangelegenheiten zwischen der russischen und deutschen Regierung einen Einfluß auf die Orientpolitik in Berlin gewinnen könnten, geben eine besondere Bedeutung der Meldung der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg.“ betrefend die Maßnahmen der Deutschen Regierung gegenüber dem Professor Khunzajan. Die Meldung der „Norddeutschen“ mache allen diesen Gerüchten ein Ende. Dies ist sehr bedeutungsvoll hauptsächlich in dem Augenblicke, in welchem das Einvernehmen zwischen den Mächten des Continents über die Angelegenheiten im Orient ganz besonders notwendig ist. Man darf nicht außer Acht lassen, daß dieses Einvernehmen die beste Garantie ist für den Mißerfolg der armenischen Versuche, trotz allen Bemühungen Englands mit Gladstone an der Spitze.

Petersburg, 27. Sept. Großfürst Sergius Michailowitsch ist gestern ins Ausland abgereist. — Der italienische Botschafter Marquis Maffei ist hier wieder eingetroffen.

New-York, 27. Sept. J. B. Thaischer, der zum demokratischen Kandidaten für den Gouverneur-Posten im Staate New-York nominirt war, hat die Nomination abgelehnt mit der Begründung, daß der Passus über die freie Silberprägung in dem demokratischen Programm nicht seine Billigung findet.

Table with 4 columns: Mannheimer Marktbericht vom 28. Sept., Stroh per 300, M. 1.50, Heu per 100, M. 3.00, Kartoffeln von M. 2.40 bis 4.00, etc.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with 5 columns: Mannheimer Hafen-Verkehr vom 24. September, Schiff, Name, Kommt von, Abgang, etc.

Heberische Schiffahrts-Nachrichten.

New-York, 26. Sept. (Trahtbericht der Compagnie générale transatlantique). Schnelldampfer „La Bretagne“, abgefahren am 19. Sept. von Havre, ist heute wohlbehalten hier eingetroffen.

New-York, 24. Sept. (Trahtbericht der White Star Linie Liverpool). Dampfer „Germanic“, am 19. Sept. ab Liverpool, ist heute hier angekommen.

Mittelzeit durch die General-Vertreter G u n d l a c h & W a r e n k l a u in Mannheim, R. 4. 7.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat September.

Table with 5 columns: Pegelstationen vom Rhein, Datum: 23., 24., 25., 26., 27., 28., Bemerkungen.

Reh 1, 26. Sept. Rhein gestern fast steigend, Mittags 4,51 m heute 5,02 m

Bittersdorf, 26. Sept. Heute 5,55 m, fast steigend.

Die separ. Herren- und Damenfrühe - Salons von Adolf Bieger, Platan, P. 8. 18, können wir ganz besonders empfehlen. Auch ist letztere mit den hygienisch vollkommensten Kopfwasch- und Trocken-Apparaten versehen. 1746

Braultkleider

In allen modernen Selbstgeweben, per Meter von 1.50 bis 12 M., zu bekannt billigsten Preisen in nur soliden Qualitäten. 31 Seidenhaus C. L. 7, Freitstraße.

M. Hirschland & Co.

Planken, Paradeplatz

P 2, 1

Gegenüber der Reichspost

beehren sich den Eingang sämtlicher Neuheiten in allen ihren Artikeln ergebenst anzuzeigen.

Von Sonntag, den 27. ds. Mts. an

Ausstellung sämtl. Nouveautés in Besatzartikeln u. Besatzstoffen

Sammeten und Seidenstoffen, Knöpfen und Agraffen, Taillen- und Rock-Garnituren.

Ausstellung

in Wollwaaren, Blousen und Jupons, Capuzen und Tüchern, Lama- und Cachemire-Plaids.

Ausstellung

in angefangenen, gezeichneten und fertigen Stickereien in Leinen, Canevas und allen modernen Stickerei-Stoffen, in unseren vergrößerten Parterrelokalitäten und ersten Etage.

Modell-Sut-Ausstellung

von Donnerstag, den 24. September an nur in der ersten Etage.

Große Auswahl in garnirten und ungarirten Damen- und Kinderhüten in Strauß- und Fantasiefedern. Vögel und Reiher, Pompons, Schleier in allen Farben und Breiten, Baby-Hütchen und Mützen.

Schleifen, Boas und Cols in een neuesten Erscheinungen.

18955

Hof-Kallig.  Kallig.

Schönschreib-

Unterricht in **Manuskript** für Herren u. Damen. — Jede Handschrift, selbst die schlechteste, wird in 2-3 Wochen verbessert. Honorar 12.4 A n n o u n c e. w e r d. b e i d. e r t e i l t.

Gehr. Gander, Kalligraphie-Institut in Mannheim.

E 2, 13. E 2, 13.

74491

Leonh. Wallmann
D 2, 2 D 2, 2
Mannheim.
Spezial-Betten- und Ausstattungs-Geschäft
empfiehlt 18405

Braut- & Kinder-Ausstattungen

unter Garantie
vorzüglicher Ausführung zu billigen Preisen.

Streng reelle Bedienung.

Ein wahrer Schatz für die angestrebte Opferdarbringung (Opfer) und gütigen Auswahlfungensmittel (Opferwerk).

Dr. Retan's Selbstbewahrung

30. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 Mark. Lesen Sie, der zu den schrecklichsten Folgen dieses Leidens führt, eine anstrengende Arbeit, rufen dieses Buch. Es bewahrt vor jedem Unfall. Zu beziehen durch das Verlags-Büreau in Leipzig, Neumarkt No. 32, sowie durch jede Buchhandlung.

71709

Mittheilung.

18960

Den verehrlichen Einwohnern von Mannheim und Umgebung mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. Oktober das von Herrn **Hermann Epp am Markt, H 1, 13** betriebene

Manufacturwaaren-Geschäft

übernehmen werde und verbinde damit die Bitte, das meinem Vorgänger während vieler Jahre in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Ich werde das Geschäft in der **gleich soliden Weise** weiterführen und nur gute Waare zu billigen Preisen verkaufen.

Hochachtend

E. J. Stutzmann am Markt, H 1, 13.

Reichste Auswahl

in

17780

wollenen u. seidenen
Damenkleiderstoffen

von einfachsten bis elegantesten Genre
zu billigen Preisen.

A. Ciolina, Kaufhaus.

Große Gelegenheitskäufe:

300 Dhd. rein-lein. Taschentücher, gefärbt Dhd. Mk. 3.—
90 Dhd. „ „ Handtücher, abgepaßt Dhd. Mk. 7.—
Etwa 200 Kopfkissen, in Cretonne, Halb-Leinen u. Rein-Leinen.
Etwa 200 Betttücher, in Cretonne, Halb-Leinen u. Rein-Leinen.

E 2, 45 M. Klein & Söhne E 2, 45

1 Treppe hoch. Ausstattungs-Geschäft. 1 Treppe hoch.
Telephon 919. 18808

A. Ciolina, Kaufhaus

empfiehlt sein Lager in

Teppichen, Möbelstoffen,
Vorhängen, Portieren, Tisch- und
Divandecken, Läufer,
Kameeltaschen, Linoleum etc.

in reichster Auswahl, in allen Qualitäten

zu billigen Preisen. 17791

D 1, 10 Faconniren, Waschen u. Färben D 1, 10

Filzhüten (weiß u. farbig) für Herren, Damen u. Kinder
nach den neuesten Formen, prompt und billig.

D 1, 10 Dessart Nachfolger D 1, 10.

Mohr'sche Margarine

Marke FF

aus der Fabrik von A. S. Mohr in Altona-Vahrenfeld (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) befreit nach einem Gutachten des Gerichtsamlers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchengerichten.

Ueberall käuflich!

NB. Man verlange ausdrücklich: Mohr'sche Margarine.

Lodenwasser

unverwundliches Mittel zum Kräftigen der Haare. 60 Pf. Man achte auf das Original und die Marke. Franz. Zahn, Kronenparfümerie, Nürnberg. In Mannheim nur bei: H. Siegr. Hof, P. 3, 13, Jean Wark, Hof, D 2, 6 u. H. Bank, Hof, E 3, 16. 18172

Prima Falzziegel

natürlich gesund und reich an Vitaminen. Besteht aus dem besten deutschen Wasser. Falzwerk Oppau. Beiher H. Metzner, Frankfurt (Main), 1894. Ein gutes Fahrrad billig zu verkaufen. S 2, 2, E 2. 18172